

Breslauer Zeitung.



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außer halb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühren für den Raum einer kleinen Seite 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 445. Morgen-Ausgabe.

Siebzigster Jahrgang. — Ebnard Trewendt Zeitungs-Berlag.

Sonnabend, den 29. Juni 1889.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für das III. Quartal 1889 ergeben ein und ersucht die auswärtigen Leser ihre Bestellung bei den betreffenden Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches, der k. k. österreichischen Staaten, sowie von Rußland, Polen und Italien nehmen Abonnements auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Neuzutretenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch das „Kursbuch der Breslauer Zeitung“ gratis nach. Dasselbe enthält die Fahrpläne der für Schlesien wichtigen Eisenbahnen einschließlich der Breslauer Extrazüge, ein Verzeichnis der Schlesiens Mundfahrkarten und eine Zusammenstellung der in Schlesien ausgegebenen Sonntags-Fahrkarten.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 6 Mark Reichsw., bei Ueberendung in die Wohnung 7 Mark Reichsw., auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. Reichsw. — Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Reise-Abonnements, täglich zweimal unter Streifband an die aufgegebenen Adressen — wobei Aufenthaltsänderungen jederzeit Berücksichtigung finden — für Deutschland und Oesterreich pro Woche 1 Mark 10 Pf., für das Ausland 1 Mark 30 Pf. Bestellung nur bei der Expedition.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Theilung der Schweiz.

Unsere wackeren Patrioten fangen an, die Schweiz zu theilen. Die Sache ist nicht besonders schwer; die Italiener bekommen den Canton Tessin hingeworfen, die Franzosen werden durch Genf, Neuchâtel und das Waadtland über den Verlust von Elsäz-Lothringen vollständig beruhigt, und das Hauptstück, die deutsche Schweiz, fällt dem Deutschen Reiche zu. Nach oberflächlichem Ansehen hat die Rechnung allerdings zwei Lücken; ein Grenz Nachbar der Schweiz, nämlich Oesterreich, bleibt völlig unberücksichtigt und es bleibt ein Stück Schweiz übrig, in welchem weder deutsch, noch französisch, noch italienisch, sondern eine vierte Sprache gesprochen wird, für welche man nicht weniger als vier verschiedene Bezeichnungen hat, nämlich räthisch, romanisch, ladinisch und gürwälsch. Aber was thut das? Diese beiden Fehler lassen sich vielleicht einer durch den anderen berichtigen. Ein so polyglottes Land wie Oesterreich wird keine besonderen Verdauungsbeschwerden haben, wenn es noch ein ganz neues Sprachgebiet, nämlich das von Graubünden in sich aufnimmt.

Vor einem Menschenalter gönnten sich die Franzosen das Privatvergnügen, die Karte von Europa auf Grund des Nationalitätsprinzips neu umzugestalten. Das Treiben derselben hat damals bei uns Unmuth, Verachtung, Spott geweckt. Jetzt fangen die Deutschen an, es ihnen nachzumachen. Es ist überhaupt eine eigenthümliche Erscheinung der Zeit, daß es bei uns viele Leute giebt, die ihrem auf patriotischen Empfindungen gestützten Haß gegen die Franzosen keinen zutreffenderen Ausdruck zu geben wissen, als den, daß sie den Franzosen Alles nachahmen, was wir an denselben so lange anständig gefunden haben. Sind wir doch neulich einmal einer Auslassung begegnet, die ganz unverblümt dahin ging, der „Chauvinismus“ sei uns notwendig. Der Urheber dieser Neuerung muß sich nicht klar gemacht haben, daß der Ausdruck „Chauvinismus“ von einem französischen Komödiendichter herrührt, der den Monsieur Chauvin als eine frapante Figur auf die Bühne gebracht hat.

Wir haben alle Veranlassung zu glauben, daß dieser Wunsch, die Schweiz zu verpeisen, wenn er auch an einer Stelle laut geworden ist, wo man häufig officiöse Aeuperungen liest, doch keinen officiösen Ursprung hat. Fürst Bischoff hat einmal die bestimmte Aeuerung gethan, das Deutsche Reich gehöre zu den „gefälligen“ Criftenzen, die ein Verlangen auf Erweiterung ihrer Grenzen nicht zu stellen hätten. Wir haben das Glück gehabt, im Norden zwei Provinzen wieder zu gewinnen, die durch die Ungeschicklichkeit unserer Diplomatie uns schon verloren schienen. Vier Jahre später haben wir ein verlorenes Gut im Westen wiedergewonnen und sind im Stande gewesen, die Grenze desselben so zu schmieden, wie es unserem Ermessen entsprach. Strategische Rücksichten haben dahin geführt, daß wir ein Stück in die Eroberung mit einbezogen haben, welches der Reichskanzler aus politischen Gründen lieber ausgegeschlossen hätte, weil das deutsche Volkthum in demselben schwer Wurzeln faßt. Das sind Erfolge, mit denen wir zufrieden sein dürfen. Es besteht nirgendwo ein Bedürfnis, das deutsche Vaterland noch größer sein zu lassen.

Wir sind der Ansicht, daß es unpatriotisch ist, mit solchen Eroberungsgelüsten zu prahlen. Es wird dadurch Mißtrauen gegen das Deutsche Reich wachgerufen, und Mißtrauen erzeugt Haß. Wer heute die deutsche Schweiz als ein der Eroberung würdiges Land bezeichnet, kann morgen auf anderer Herren Länder hinweisen, in denen gleichfalls deutsch gesprochen wird. Bei allem Stolz auf die Machtstellung, welche Deutschland gegenwärtig einnimmt, müssen wir doch anerkennen, daß Deutschland nicht mächtig genug ist, um auf die Liebe und das Vertrauen anderer Länder zu verzichten. Unsere auswärtige Politik richtet ihr Bestreben darauf, gute und zuverlässige Bundesgenossen zu gewinnen, und ist stolz auf die Erfolge, welche sie in dieser Richtung erzielt. In dem Augenblicke, wo wir es als zulässig betrachten, die Schweiz zum größeren Theile als unser Eigenthum zu reclamiren, weil dort deutsch gesprochen wird, würden wir die Bestrebungen der italienischen Irredentisten functioniren und damit das unveröhnliche Mißtrauen Oesterreichs wachrufen.

Vor allen Dingen aber widerspricht es dem deutschen Charakter, auf Grund unserer Stärke den Schwächeren, der uns Nichts zu Leide gethan hat, mit Gewalt zu bedrohen. Wir haben an der Schweiz einen guten und getreuen Nachbar. Bei derjenigen Gelegenheit, wo ihre Bestimmungen gegen uns zum letzten Male auf eine ernste Probe

gestellt wurden, nämlich während des deutsch-französischen Krieges, hat sie die Probe musterhaft bestanden. Sie hat die ihr völkerrechtlich obliegenden Pflichten der Neutralität gewissenhaft erfüllt; sie hat eine französische Armee von 80 000 Mann, die in ihre Grenzen kutschete, entwaftet und hat bei diesem immerhin schwierigen Werke ebenso viel Geschicklichkeit, wie Pflichttreue entwickelt. Bei den Verhandlungen über den Bau der Gotthardbahn und über die Regelung unserer Handels- und Zollbeziehungen haben wir uns mit ihr leicht und freundschaftlich verstanden.

In diesem Augenblicke hat unsere Regierung allerdings Differenzen mit ihr. Es sind Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen über dasjenige, was recht und was zweckmäßig ist. Es giebt keinen Richter, der mit ausreichender Autorität entscheiden könnte, auf welcher Seite sich das Recht und das Unrecht befindet. Nehmen wir einmal an, unsere Regierung befände sich in allen Stücken im Rechte und alle Einwendungen, welche die Schweiz dagegen erhebt, seien haltlos, so sind doch diese Differenzen gegenüber den Meinungsverschiedenheiten, die sich sonst wohl im Laufe des Lebens zwischen souveränen Staaten zu erheben pflegen, so untergeordneter Art, daß keine Veranlassung vorliegt, auf die Beseitigung derselben mit anderen als mit den sanftesten Mitteln hinzuwirken. Ein deutscher Beamter, dessen Verhalten auf schweizerischem Boden von Niemandem bedingungslos gerechtfertigt wird, soll dafür in einer Weise zur Verantwortung gezogen worden sein, die das gebührende Maß überschreitet. Der Schweiz wird der Vorwurf gemacht, fremde Elemente, welche der Wohlfahrt des Deutschen Reiches gefährlich werden können, nicht mit der erforderlichen Strenge beaufichtigt zu haben. In dieser Beziehung hat sie bereits Schritte gethan, um zukünftigen Reclamationen vorzubeugen.

Das sind Punkte, in Betreff deren es zwischen Staaten von gleicher Machtstellung niemals zu feindseligen Erörterungen, geschweige zu kriegerischen Drohungen kommen würde. Die Möglichkeit, daß Staaten friedlich neben einander bestehen, würde aufhören, wenn aus solchen Veranlassungen sofort mit dem Säbel geräffelt würde. Am wenigsten entspricht ein solches Verfahren den Wohnheiten unserer Regierung, die sich beeifert hat, ernstere Differenzen mit Spanien und mit Nordamerika in freundschaftlicher Weise zu begleichen. Die Schweiz aus ähnlichen Veranlassungen über den Krieg hinaus mit der Vernichtung ihrer politischen Criftenz zu bedrohen, wie dies in einem deutschen Blatte geschehen ist, ist ein Act der Brutalität.

Und abgesehen von allen diesen Rücksichten ist der Bestand der Schweiz als eines selbstständigen Staatsweins eine Nothwendigkeit, die durch eine lange Geschichte dargethan ist. Die Criftenz einer freien Schweiz hängt nicht von der Gnade der Nachbarstaaten ab, sondern wird als eine europäische Nothwendigkeit empfunden. Eine Theilung der Schweiz würde nie als eine endgiltige Thatsache hingenommen werden, sondern der Ausgangspunkt unzähliger Verwicklungen sein.

Wir haben alle Veranlassung, nachdrücklich auszusprechen, daß der Vorschlag, die Schweizer Eidgenossenschaft als Sühnopfer für Herrn Wohlgenuth abzuschlachten, mit den Empfindungen des deutschen Volkes Nichts zu thun hat, sondern der brutale Einfall eines Unberufenen ist, und daß an diesem Einfall die Gedankenlosigkeit vielleicht einen größeren Antheil hat, als der böse Wille. Die Differenzen, welche zwischen dem Deutschen Reiche und der Schweiz bestehen, werden ohne Zweifel auf dem friedlichsten Wege ihre Erledigung finden.

Deutschland.

* Berlin, 28. Juni. [Tages-Chronik.] „Die Ausführung der durch den Kaiser befohlenen Untersuchung der von den westfälischen Bergleuten über ihr Arbeitsverhältnis erhobenen Beschwerden verläuft, wie der „Rdn. Ztg.“ aus Dortmund geschrieben wird, nicht so eben und glatt, wie es von den Beteiligten zunächst angenommen wurde. Die Bergwerksbesitzer fühlen sich beschwert durch das Verlangen nach Auskunft über die inneren, privaten Verhältnisse, die von einzelnen Untersuchungs-Commissionen angeblich in einem Umfange gefordert wird, der weit über den Zweck, die Ursache des Ausflandes zu ermitteln, hinausgeht. Der geschäftsführende Ausschus des Vereins für die bergbauischen Interessen hat deshalb an die Vereinsräthe ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er empfiehlt, den Behörden bei den Ermittlungen thunlichst entgegenzukommen. Am Schlusse des Schreibens stellt er es jedoch den Zeichen anheim, wie weit sie den Behörden Einblick in ihre inneren Angelegenheiten gewähren wollen oder nicht. Auf Grund erneuter und dringlicherer Beschwerden über das angelegliche Eindringen der Untersuchungs-Commissionen in die Privatverhältnisse erinnert der Ausschus des Vereins in einem zweiten Rundschreiben an den Schlusssatz jenes Schreibens und empfiehlt für den Fall, daß der Untersuchungs-Commission über diese Verhältnisse Mittheilungen gemacht werden, an letztere die Bedingung zu knüpfen, daß Veröffentlichungen dieser Angaben nur in allgemeinen Ergebnissen, nicht aber bezüglich der einzelnen Zeche gemacht werden dürfen.“ Die Zuschrift empfiehlt im Uebrigen den Bergwerksbesitzern und Grubenbeamten das thunlichste Entgegenkommen bezüglich der Untersuchungen. Würden aus einer Zeche der Untersuchung Schwierigkeiten in den Weg gelegt, so müßte der Verdacht geweckt werden, daß es dort irgend etwas zu verheimlichen oder zu verulken gäbe.

Ueber den Stand des Strikes der Maurer und Zimmerer schreibt die „Nat.-Ztg.“: Fünf volle Wochen haben sich die Maurer und Zimmerer Berlins im Strike befunden; jetzt geht derselbe seinem Ende mit schnellen Schritten entgegen. Die Arbeiter sind mit ihren Forderungen, die bekanntlich auf Einführung des neunstündigen Arbeitstages und Bezahlung von 60 Pf. pro Stunde ausgingen, nicht durchgedrungen. Die Bauunternehmer und Meister wollten den Gesellen, welche im vorigen Jahre 50 Pf. pro Stunde erhielten, 55 Pf. zahlen, weigerten sich aber entschieden, den neunstündigen Arbeitstag einzuführen. Etwa 19000 Maurer und 6000 Zimmerer legten die Arbeit nieder; 12000 Maurer verließen nach und nach Berlin und suchten auswärts Arbeit; von den Zimmerern soll die Hälfte abgereist sein. Dadurch, daß 25 000 Menschen 5 Wochen nicht oder nur unvollständig arbeiteten, ging eine Summe von mehreren Millionen Mark an Arbeitslohn verloren; der Schaden, welchen die Arbeitgeber und andere Gewerbe in Folge des Strikes

erlitten haben, läßt sich nicht genau berechnen, er wird jedoch mit ebenfalls mehreren Millionen Mark nicht zu niedrig angefeßt sein. Die Strikekasse wies nur geringe Summen auf, so daß Unterstüßungen nur in geringstem Maße gezahlt werden konnten; von auswärts kamen nur winzige Beträge; in einer nicht unbedeutenden Anzahl Provinzialstädte befanden sich die Maurer und Zimmerer ebenfalls im Strike. In den letzten Tagen haben die Maurer eine Geldsendung aus Chicago erhalten, weitere sind angefündigt; aber diese Summen sind gering und können die Lage des Strikes nicht mehr verändern. Die Maurer und Zimmerer selbst waren, als sie in den Strike traten, wirtschaftlich nicht kräftig; nach dem langen Winter, in dem die Geldmittel aufgezehrt waren, währte die Bauzeit erst wenige Wochen. Auf diese Thatsachen wiesen die besonnenen Elemente in den Mitte Mai stattgehabten Versammlungen hin, aber die Radicals wandten sich mit ganzem Eifer gegen die beantragten Resolutionen, den Strike noch aufzuschieben; die Radicals siegten, die Strikes waren proclamirt, nachdem Einigungsversuche, welche von Seiten der Gewerbe-Deputation des Magistrats gemacht worden waren, leider erfolglos geblieben. Drei Wochen sah es auf den Bauten öde und leer aus, dann aber fingen dieselben sich zu bevölkern an, die Reihen der Strikenden lütheten sich von Tag zu Tag. In einer Versammlung der Arbeitgeber wurde am Mittwoch voriger Woche constatirt, daß 3235 Maurer und 1812 Zimmerer bereits arbeiteten, darunter nur eine ganz minimale Zahl zu den Bedingungen, welche die Strikenden verlangt hatten. Heute hat sich die Zahl der arbeitenden Maurer und Zimmerer verdoppelt; auf allen Bauten ist die Arbeit wieder aufgenommen; aus den Provinzen kommen die Maurer und Zimmerer in Schaaren zurück. Die Zimmerer hatten schon vorige Woche beschlossen, den Generalstrike aufzugeben, und diese Woche haben sie den Beschluß gefaßt, „die Arbeit ist unter den günstigsten Bedingungen aufzunehmen“, d. h. mit anderen Worten „der Strike ist aufgehoben“. Jeder soll sich nach Arbeit, die ihm am besten paßt, umsehen. Die Maurer haben sich zwar in mehreren Versammlungen der letzten Tage noch für den Generalstrike erklärt, aber die Versammlungen waren ganz spärlich besucht, die Entscheidungen eines winzigen Hausens von Maurern sind bedeutungslos, Tausende von Maurern, welche sich Anfangs im Strike befanden, arbeiten zu den von den Meistern sofort angebotenen Bedingungen (55 Pf. Stundenlohn, zehnstündige Arbeitszeit), und die noch im Strike befindlichen Maurer werden in ganz kurzer Zeit ebenfalls wieder zur Kelle greifen müssen, ohne ihre Forderungen durchgesetzt zu haben. Schon heute läßt sich sagen: die Strikes der Maurer und Zimmerer sind zu Ende, sie sind, weil unbedacht unternommen, für die Gesellen unglücklich verlaufen.

[Deutscher Berufs-Genossenschaftstag.] Donnerstag Vormittag trat im Verammlungslocale der Unfallverhütungs-Ausstellung der von etwa 50 Delegirten der verschiedenen Berufs-Genossenschaften besuchte deutsche Berufs-Genossenschaftstag zusammen. Als Vertreter des Reichsversicherungsamtes wohnte Präsident Dr. Bödiker, als Vertreter des Reichsamtes des Innern Dir. Vosse den Verhandlungen bei. Letztere wurden von dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses Dr. Oscar von Hase mit einem Hinweis auf den Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. und auf die Thatsache eröffnet, daß der Kaiser unter dem 22. Juni das Alters- und Invaliditätsgesetz vorgelegt hat. Die Berufs-Genossenschaften seien gewillt, an den socialen Wohlfahrtsarbeiten Theil zu nehmen, und es bedürfe keiner Frage, daß auf diesem Gebiete noch viele Aufgaben zu erfüllen sind. Redner brachte schließlich dem Kaiser, dem Vorkämpfer des Friedens, ein Hoch dar, in welches die Verammlung dreimal einstimmte. Zu Beisitzern wurden Affessor Leopold (Knappschäfts-Berufs-Genossenschaft) und Commerzienrath Reb (Süddeutsche Textil-Berufs-Genossenschaft) gewählt, zu Schriftführern Baumeister Felisch und Director Holz bestellt. Aus dem kurzen Geschäftsbericht des geschäftsführenden Ausschusses geht hervor, daß die Zahl der dem Verbands angehörenden Genossenschaften von 39 auf 43 gestiegen ist. In Bezug auf die Errichtung von Lehrstühlen für Gewerbehygiene an den technischen Hochschulen hat sich der geschäftsführende Ausschus an die Bundesregierungen von Preußen, Baiern, Württemberg, Sachsen und Baden mit dem Ersuchen gewandt, dahin zu wirken, daß an allen technischen Hochschulen Deutschlands die Studirenden gewerblicher Fächer neben der Erziehung zur Production auch eine sorgfältige Vorbereitung für die Aufgabem auf dem Gebiete der Unfallverhütung und des Arbeiterschutzes erhalten und an allen mittleren und niederen technischen Schulen der Unterricht in der praktischen Gewerbehygiene abgehalten werde. Der Ausschus beschloß ferner mit der Führung ordnungsmäßiger Arbeits- und Lohnbücher. Anfangs war es streitig, ob die Genossenschaften auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes berechtigt seien, zwingende statistische Bestimmungen nach dieser Richtung hin zu treffen. Das Reichsversicherungsamt hat aber in letzter Zeit beratigte Bestimmungen, verbunden mit der Androhung einer Ordnungsstrafe bis zu 10 Mark, genehmigt. Der Ausschus hat schließlich den Regierungsbaumeister Platz-Berlin mit einer systematischen Zusammenstellung der Unfallverhütungsvorschriften betraut. Das Werk hat sich zu einem werthvollen Beitrag zu der Deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung selbst gestaltet. Der Vorsitzende schloß seinen Bericht mit dem Wunsche, daß diese Ausstellung, in deren Räumen die Verammlung tagt, zum Segen einer gedeihlichen, vor Unfällen behüteten Berufsarbeit dienen möge! Bei der Ergänzungsmaß für den geschäftsführenden Ausschus werden in demselben neu gewählt: Die süddeutsche Holz-B.-G., die süddeutsche Textil-B.-G., die rheinisch-westfälische Textil-B.-G., die rheinisch-westfälische Baugewerks-B.-G., und die Feinmechanik. Es bleiben in dem Ausschus: die chemische B.-G., die Steinbruchs-B.-G., die Expeditions-, die Knappschäfts-, die Brauerei- und die Elbschiffahrts-B.-G. Der erste Punkt der Tagesordnung ist, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, der Bericht der Commission über die Gestaltung der Unfallstatistik. Ueber die vorläufig für die einzelnen Unfälle anzunehmenden Belastungswerte hat das Reichsversicherungsamt f. Z. eine Tabelle veröffentlicht. Diese Tabelle mußte aber Mangels ausreichender statistischer Unterlagen aus zum Theil nicht einwandfreiem Material hergestellt werden. Die Commission hält es danach für Pflicht der Berufs-Genossenschaften, aus ihren eigenen Beobachtungen nach und nach zuverlässigere Werte für die Berechnungen der aus den Unfällen zu erwartenden Belastungen zu gewinnen. Die Commission macht nun eine Reihe von Gesichtspunkten darüber geltend, welche diesbezüglichen statistischen Beobachtungen und wie dieselben noch zu gewinnen sind. In der Debatte über diesen Gegenstand nahm Präf. Dr. Bödiker das Wort, um die Ansichten des Reichsversicherungsamtes über die beste Gestaltung der statistischen Tabellen klarzulegen und die Mitarbeit der Berufs-Genossenschaften zu erbitten. Nachdem noch Dr. Eras sich über die Angelegenheit geäußert, beschloß die Verammlung, die Commission zu ermächtigen, die Frage weiter zu bearbeiten und in steter Fühlung mit dem Reichsversicherungsamt zu bleiben. Auf besonderen Wunsch des Präf. Dr. Bödiker wird die Commission ersucht, bei ihren Arbeiten auch besonders die Betriebs- und Lohnstatistik der Berufs-Genossenschaften im Auge zu behalten. — Der zweite Punkt der Tagesordnung ist die Verfertigung der ehrenamtlichen Organe gegen Unfälle bei Ausübung ihrer amtlichen Functionen. Namens der Steinbruchs-Berufs-Genossenschaft berichtet Herr Duda-

Mühl über dieses Thema. Es handelt sich um die Frage, ob die Gründung eines Verbandes von Berufsgenossenschaften zur gegenseitigen Versicherung ihrer ehrenamtlichen Organe für nötig erachtet wird. Nach Ansicht des Referenten ist eine Notwendigkeit für die Errichtung eines solchen Verbandes thatfächlich nicht zu erkennen, weil Unfälle der ehrenamtlichen Organe bei Ausübung ihrer Funktionen doch nur äußerst selten eintreten, so daß jede Genossenschaft befähigt sein dürfte, etwaige an sie heranretrende Entschädigungsansprüche solcher Art aus eigenen Mitteln zu decken. Dazu kommt, daß die Berufsgenossenschaften mehr und mehr dazu übergehen, die Betriebsrisiken durch besondere, angestellte Beauftragte vornehmen zu lassen, welche zweckmäßiger bei Privatversicherungsgesellschaften gegen Unfälle versichert werden. Baumeister Felisch (Nordb. Baugew.-V.-G.) ist gleichfalls der Ansicht, daß die Notwendigkeit zur Gründung eines Verbandes nicht vorliegt, und theilt mit, daß die Berufsgenossenschaften des Baugewerks sich vielfach mit Privatversicherungsgesellschaften in Verbindung gesetzt haben. Knönagel (Müllerei-V.-G.) tritt dagegen für die Begründung eines Verbandes ein. Die Versammlung beschließt, einen solchen Verband abzulehnen und es den einzelnen Berufsgenossenschaften zu überlassen, durch Vereinigung bessere Bedingungen bei Privatversicherungsgesellschaften zu erlangen. Namens der chemischen V.-G. berichtet Dir. Holz über die Errichtung einer Centralstelle zur Anmeldung von Bruchschäden. Bald nach dem Inseltretten des Unfallversicherungsgesetzes haben die Berufsgenossenschaften die Erfahrung gemacht, daß zahlreiche Entschädigungsansprüche von Arbeitern erhoben wurden, die an Bruchschäden litten und dieselben auf angebliche Betriebsunfälle zurückzuführen suchten. Die chemische V.-G. beantragt deshalb, zu beschließen, eine Centralstelle zu errichten, an welche seitens der verschiedenen Berufsgenossenschaften alle zur Anmeldung kommenden Bruchschäden-Fälle mitzutheilen sind. Das von dieser Centralstelle zu führende Register soll innerhalb bestimmter Zeiträume vervielfältigt und den Berufsgenossenschafts- sowie Sectionsvorständen aller Berufsgenossenschaften übersandt werden. Knönagel (Müllerei-V.-G.) und der Vertreter der rheinisch-westfälischen Textil-V.-G. bekämpfen diesen Antrag, der ein ungerechtfertigtes Mißtrauen gegen die Arbeiter darstelle, als praktisch undurchführbar, und die Versammlung lehnt den Antrag ab. Ueber die Frage der Form der ärztlichen Gutachten berichtet Dir. Holz-Berlin. Unter den Berufsgenossenschaften herrscht Einstimmigkeit darüber, daß darauf hingewirkt werden müsse, in den ärztlichen Zeugnissen alle fremdsprachlichen, sowie die dem Laien unverständlichen Kunstausdrücke so weit als irgend möglich zu vermeiden, und daß die Ärzte bei der Ausstellung ihrer Gutachten sich einer mehr leserlichen Schrift befleißigen. Ueber die Frage, ob es zweckmäßig sei, den Ärzten für die Ausstellung ihrer Gutachten einen bestimmten Fragebogen zur Ausfüllung vorzulegen, gehen die Ansichten noch weit auseinander, dagegen wird die Frage, ob es dem Ärzte überlassen werden soll, in seinem Gutachten zugleich ein Urtheil über den Grad der Erwerbsfähigkeit des Verletzten abzugeben, von den meisten Berufsgenossenschaften verneint. Von einem Theile der Genossenschaften ist auch der Wunsch ausgesprochen worden, bezüglich der Gebühren für die Ausstellung ärztlicher Gutachten eine Vereinbarung herbeizuführen. Da die ganze Sache noch nicht spruchreif ist, stellt der Berichterstatter keine besonderen Anträge, sondern bittet nur, von den Ergebnissen der bisherigen Ermittlungen Kenntniß zu nehmen. D. Wenzel-Berlin (chemische V.-G.), welcher die Unterhandlungen mit dem Verze-Tage geführt hat, theilt mit, daß auch der letzte Verze-Tage die Sache noch nicht spruchreif gehalten hat. Der Gegenstand wird deshalb verlassen. — Es folgt ein Antrag des Verbandes der Baugewerks-Berufsgenossenschaften: „Der Berufsgenossenschaftstag wolle beschließen, bei dem Reichsamt des Innern dahin vorstellig zu werden, daß in die in Aussicht stehende Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vom 15. Juni 1889 eine Bestimmung aufgenommen werde, welche die Krankenkassen verpflichtet, den Organen der Berufsgenossenschaft auf deren Ansuchen die Krankentafelnbücher vorzulegen.“ Der Berichterstatter Baumeister Felisch-Berlin theilt mit, daß der Verband der Baugewerks-Berufsgenossenschaften seinerzeit einen gleichen Antrag an das Reichsversicherungsamt gerichtet hat. Derselbe sei aber abgelehnt worden mit dem Hinweis, daß auch die Berufsgenossenschaften vielfach ähnliche Ansuchen der Krankentafeln nicht erfüllt haben und überhaupt das Reichsamt des Innern die richtige Instanz für Anbringung eines solchen Antrages sei. Der Verband der Baugewerks-Berufsgenossenschaften habe denn auch einen betreffenden Antrag an das Reichsamt des Innern gerichtet, halte es aber für zweckmäßig, daß auch der Verbandstag einen ähnlichen Beschluß fass. Der Vertreter des Reichsamts des Innern, Geh. Rath Bosse, welcher den Gruß des Staatssecretärs überbringt, äußert sich zu dieser Frage in folgender Weise: Der Entwurf zu einer Novelle des Krankenversicherungsgesetzes sei schon fertig gewesen, als der letzte Reichstag zusammentrat, er ist aber Angehts der Verhandlungen über die Alters- und Invaliditätsversicherung vorläufig zurückgestellt worden. Die Novelle befindet sich jetzt an höherer Stelle, und es soll demnächst geprüft werden, ob mit Rücksicht auf das in-

wischen erlassene Invalditätsgesetz etwa neue Bestimmungen einzufügen sind. Bei dieser Novelle sei als Grundgedanke festgehalten worden, daß das Verhältnis zwischen Unfall-Versicherung und Kranken-Versicherung möglichst organisch so zu gestalten ist, daß es zum Heile der Arbeiter gereicht. Das Interesse für die berufsgenossenschaftliche Organisation sei an maßgebender Stelle keineswegs in der Abnahme. Man habe daraus, daß die verbundenen Regierungen bei dem Altersversicherungsgesetz eine andere Organisation gewählt haben, als ursprünglich geplant war, geglaubt, einen Rückschluß dahin machen zu können, daß die berufsgenossenschaftliche Organisation nicht mehr das Interesse erweckt, wie anfänglich. Das sei grundsätzlich. Wir halten diese Organisation für den großen und grundlegenden Gedanken für die ganze Organisation der socialpolitischen Gesetzgebung und werden daran auch festhalten.“ Wie sich das große Werk ausgestalten wird, kann noch kein Mensch übersehen, und man würde zu viel verlangen, wenn man meint, daß dasselbe nach einem großen, schon ganz abgeschlossenen Plane hätte hergestellt werden müssen. Die große Bedeutung der Sache liege darin, daß überhaupt ein Anfang gemacht worden. Der berufsgenossenschaftlichen Organisation bleibe das alte Interesse bewahrt, denn sie habe bei der Unfallversicherung die schönsten Früchte getragen. Den vorliegenden Antrag werde das Reichsversicherungsamt wohlwollend in Erwägung nehmen. Nachdem die Versammlung für diese Worte durch Erheben von den Sigen gedankt, wird der Antrag Felisch einstimmig angenommen.

[Postalesches.] Wie die „Deutsche Verkehrszeitung“ hört, besteht die Absicht, diejenigen Postpraktikanten, welche die Secretärprüfung bis einschließlich 15. Januar 1887 bestanden haben, aber denen anderweit das Dienstalter vor dem 16. Januar 1887 beigelegt worden ist, in einiger Zeit als Postsecretäre anzustellen. Auch steht nach derselben Quelle die Verbesserung einer Anzahl angestellter Assistenten zu Ober-Assistenten demnächst bevor.

Ueber die Fuhrwerke der vornehmen Gesellschaft in Berlin äußert sich ein Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ in höchst abfälligster Weise. Er schreibt: Bei den jüngsten Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin machte sich in auffälliger und unangenehmer Weise geltend, wie wenig unsere vornehme Berliner Gesellschaft auf würdige äußere Repräsentation, vor Allem auf anständiges Fuhrwerk Gewicht legt. Die Wagen, mit denen die vornehmsten Damen und Herren der geladenen Gesellschaft zu Hofe fuhrten, stammten durchweg aus der Steinzeit, die Pferde, die vor denselben einberetteten, waren meist erbarungswürdig, die Kuttscher zeigten sich ebenso durch ihre Unsauberkeit wie durch jeden Mangel an Fuhrverstand aus. Wer diese Ausfahrten mit angesehen hat, mußte zu der Ueberzeugung gelangen, daß in Preußen die Pferdezuucht auf der allerniedrigsten Stufe steht. Die Wagen der Herzöge und Grafen, soweit die Herrschaften nicht Hofkutschler zur Verfügung hatten, waren ebenso geringwertig wie die Fuhrwerke der Mehrzahl unserer Gesandten, Minister und Generale. Die Miethskuttscher hatten offenbar ihre ältesten Gütle mit den sichtbarsten Rippen und mit den frummen Knieen, sowie längst abgetakelte Chaisen zu diesem festlichen Zwecke mobil gemacht. Nur wenige Veschaffen, insbesondere die englische, ssterreichische und französische, machten wenigstens für die Wagen der Chefs der Botschaften eine rühmliche Ausnahme. Unsere Cavaliere sprechen so viel von Hebung der Pferdezuucht und verlangen vom Staate große Geldopfer und sogar die Beschaffung des Totalitators bei den Wettrennen selblich nur, wie sie sagen, zur Förderung der Pferdezuucht. Es wäre sehr gut, daß die Herren auch in genannter Hinsicht sich etwas mehr um die Hebung der Pferdezuucht verdient machen wollten.

[Proceß gegen die Militärlieferanten Wolland und Hagemann.] Ueber die Sitzung vom Donnerstag berichten Berliner Blätter: Es wird mit der Beweisaufnahme fortgefahren und mit der Vernehmung des früheren Zahlmeisters Henschmann vom Feld-Artillerie-Regiment zu Magdeburg begonnen. Derselbe giebt zu, mehrfach Gelbzündungen von Hagemann bekommen zu haben, auch einmal aus Berlin einen Brief ohne Begleitkreben, der einen Hundertmarkschein enthielt. Auch dieser Zeuge erklärt, daß er dem Angeklagten Hagemann irgend welche Gefälligkeiten nicht erweisen habe, oder habe erweisen können. Der Präsident hält dem Zeugen vor, daß sich ein Brief bei den Akten befindet, in welchem Hagemann den Zeugen bittet, derselbe möge ihm doch ein Zeugniß des Regiments-Commandeurs für vortreffliche Lieferung u. s. w. verschaffen in der Form, wie er ein Concept dem Briefe beifüge. Der Angeklagte wendet ein, daß er ein fast gleichlautendes Schreiben an das Regiments-Commando selbst gerichtet hat. Der Präsident hält es für unglücklich, daß Jemand, der ein Zeugniß erbringt, der Behörde die Form des Zeugnisses vorschreibt. Unter den Correspondenzen, die im Hauptgeschäfte der Firma Wolland beschlagnahmt wurden, befand sich auch ein Brief von Hagemann an Wolland, in welchem der Erstere mittheilt, daß der Zahlmeister Bartsch zu Magdeburg ihn um ein Darlehn von 450 Mark angegangen habe. Hagemann tritt unter Hinweis darauf, daß Bartsch ihnen

Lieferungen verschaffen und die Concurrenz verdrängen könne, warm für die Gewährung des Wunsches ein und bittet zum Schluß den Abrestaten, den Brief zu verbrennen, damit er nicht in unrechte Hände falle. Bartsch, der als Zeuge vernommen wird, giebt zu, einmal 450 Mark und ein zweites Mal 150 Mark Darlehn erhalten zu haben, wesen derer er nicht in Anspruch genommen worden ist, außerdem hat er noch mehrere kleinere Gelbzündungen erhalten. Der Zeuge ist wegen Befestigung und einer Reihe anderer Straffthaten zu einer erheblichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Er behauptet, daß die Firma Wolland die Menagelieferungen ohne sein Zutun erhalten habe, und er könne nur annehmen, daß Hagemann sich erkenntlich zeigen wollte, weil er die Abrechnungen pünktlich bewirkte. Der folgende Zeuge, der frühere Zahlmeister Arkow. Posen, muß mit Hagemann vielfache Ausgänge nach Vergnügungsorten gemacht haben, denn in den Notizen des Letzteren befinden sich sehr viele, angeblich für den Zeugen gemachte Ausgaben. Dieser behauptet, daß er sonst keine Zuwendungen irgend welcher Art bekommen habe, es gelangen aber mehrere von ihm an Hagemann gerichtete Briefe zur Verlesung, welche ein eigenthümliches Licht auf das zwischen Beiden obwaltende Verhältnis werfen. Der Zeuge giebt dem Angeklagten Hagemann Nachricht über bevorstehende Aenderungen bei Besetzung der Menage-Commissionen, er knüpft daran Rathschläge, wie am besten die Lieferungen zu erhalten seien, und warnt den Abrestaten vor einem näher bezeichneten Zahlmeister, der zum Stamme „Rimm“ gehöre. Als er dem Angeklagten Hagemann die freudige Mittheilung macht, daß denselben ein Theil der Lieferungen übertragen sei, schließt er mit der Frage: „Sind Sie nun mit mir zufrieden?“ und bittet um sein ferneres Wohlwollen. Der Angeklagte Hagemann hat sich auf das Zeugniß des damaligen Regiments-Commandeurs, Generalmajor von der Knefbeck, darüber berufen, daß der Letztere ihm mündlich bereits eine Zusage auf fernere Menagelieferungen gegeben, weil eine Probeflieferung während des Manövers zu dessen Zufriedenheit ausgefallen sei. Generalmajor v. d. Knefbeck, welcher hierüber vernommen wird, kann sich weder einer solchen Zusage, noch überhaupt eines Gesprächs mit dem Angeklagten erinnern. Es werden noch einige Fälle erledigt, welche ebenso wie die vorigen lauten. Die als Zeugen geladenen Zahlmeister befanden zum Theil, daß Hagemann sich als früherer Intendantur-Secretär vorzustellen pflegte, eine große Kenntniß der militärischen Verhältnisse verrieth und dadurch leicht ihr Vertrauen gewann. Der Präsident bezeichnet es dem Angeklagten Wolland gegenüber als ehrenwerth, daß dieser keine Winkelzüge mache, sondern der Wahrheit die Ehre gebe, auch sollte es ihm unvergesen bleiben, daß er durch sein Einschreiten, wodurch er sich selbst belastete, den Zeugen Gräbener vor der Bezeugung eines Meineides bewahrte. Zahlmeister Riske aus Görlitz, den der Angeklagte Hagemann ebenfalls durch Gelbzündungen gewinnen wollte, bekundet, daß derselbe ihm 2 pSt. der Menage-gelder angeboten habe, wenn er die Lieferungen erhalte. Als der Zeuge seine Verwunderung über dies Anerbieten ausdrückt, erwiderte Hagemann, daß er diesen Vorteil ruhig wahrnehmen könne, es sei im Wolland'schen Geschäft Gebrauch, den Zahlmeistern diese Procente zu gewähren, und bisher habe sich Niemand daran gestoßen. Hagemann zeugnet, daß er dies Gespräch mit dem Zeugen geführt hat, und meint, daß eine Personenverwechslung vorliege, aber auch die Ehefrau R. erklärte, daß sie Zeugin jenes Anerbietens gewesen. Um 3 1/2 Uhr wird die Sitzung vertagt und die nächste auf Sonnabend anberaumt.

München, 21. Juni. [Der Gesundheitsapostel Diefenbach.] Wie seiner Zeit berichtet, wurde der bekannte Gesundheitsapostel Karl Wilhelm Diefenbach auf der „Einde humanitas“ bei Höltrigkreuth vom Schöffengerichte in Strafe genommen, weil er seinen 8 Jahre alten Knaben Helios in Beziehung auf Behandlung, Kleidung, Pflege und Aufsicht vernachlässigt habe. Die Vernachlässigung wurde darin gefunden, daß Diefenbach seinem Sohne nur vegetarische Kost reichte, daß der Knabe einmal mit Ungeziefer im den Haaren bedeckt gewesen, Tage lang ohne Aufsicht herumgelaufen sei u. s. w. Der Angeklagte war heute persönlich in seinem bekannten Kostüm vor dem Landgericht erschienen. Diefenbach führte in längerem Vortrage aus, daß alles, was man gegen ihn vorgebracht habe, Schuld seiner Frau sei. Dieser habe er es verboten, auf den Knaben in ihm nicht passender Weise einzuwirken. Er habe dem Knaben ferner den Berkehr mit anderen Leuten verboten, weil sie denselben Bier, Wurst und sonstige von seinem Standpunkt aus elsthabte Dinge zugestekt hätten. Die Leute hätten den Knaben aufgefressen, indem sie das arme Kind bewarnten, das jezt „auch vegetarisch den Dreck fressen und seinen verrückten Vater folgen müsse“. Sein Schüler Höpener gebe den besten Beweis dafür, daß die vegetarische Lebens- und Ernährungsweise eine gut auskömmliche sei, indem derselbe von Kraft strotze. Landgerichts-Director Wichmann hält dem Angeklagten vor, daß es für das Kind doch jedenfalls eine wahre Wohlthat gewesen sei, von Ungeziefer gereinigt zu werden. Diefenbach erwidert, der Knabe habe sich dasselbe eben bei den Dorfkindern geholt und er, der Vater, habe es erst nach ein paar Tagen bemerkt. Was

Nachdruck verboten.

Von Satrupholz nach Sonderburg.

Ein Gedicht zum 29. Juni.

Ein so fruchtbares, reich gesegnetes, von einer gütigen Natur mit mannigfachen landschaftlichen Reizen geschmücktes Land die sonnig helle Insel Alsen auch ist: der Weg, der vor nunmehr 25 Jahren in der Morgenfrühe des 29. Juni so manchem tapferen Preußen der letzte im Leben gewesen ist, geht nicht eben zu den schönsten. Wohl mögen üppige Felder, wohlhabende Dörfer und Gehöfte von dem wirtschaftlichen Werthe auch dieses Theiles des prächtigen Gartens zeugen, als welcher das ganze Eiland gelten darf; der landschaftlichen Reize aber, welche das Auge fahrender Leute entzücken, entbehrt die Straße, und vergeblich sucht der Tourist die herrlichen Ausichten, die ihm die Höhen des Sundewitts gewähren. Aber den Reiz, welchen die Natur jener Halbinsel zwischen Alsen und Augustenburger Förde versagt, hat ihr die Geschichte verliehen; auf dem ganzen Wege, vom Siegesdenkmal auf Arntiel bis vor Sonderburgs Mauern, athmet der Wanderer die Erinnerung jenes blutigen Junimorgens, an welchem preußische Thatkraft und preußisches Feldherrntalent dem deutschen Vaterlande auch dies letzte mecumgeschlossene Stück seines angestammten Eigenthums zurückerwarb und des Dänen hartnäckigen Trotz endgiltig zerschmetterte.

Doch ehe damals die tapferen Brandenburger und Westfalen den letzten blutigen Siegeszug über Rönhof, Rjår, Ulkebüll und wie die Detschasten alle heißen, auf deren Friedhöfen und Gefilden heute Freund und Feind nebeneinander ruhen, antreten konnten, galt es eine That, welche die echt preußische Umsicht und Unerbrotlichkeit von Führer und Soldaten erheischte. Schon während der langwierigen Belagerung von Düppel waren, dem Plane des Oberst von Blumen-thal entsprechend, die Vorbereitungen zum Uebergang nach Alsen von Ballegaard aus getroffen, der Tag für das kühne Unternehmen bestimmt, aber Wind und Wetter hinderten damals seine Ausführung. Und als später während des Waffenstillstandes die übermüthige Sprache der Dänen auf der Londoner Konferenz eine Einigung aussichtslos machte, hatte General von Moltke in seiner Denkschrift vom 23. Mai einen gleichzeitigen Uebergang nach Alsen und Fühnen empfohlen; doch auch dieser Plan blieb wegen der plötzlichen Verlängerung der Waffenruhe unausgeführt. Noch während derselben aber, am 22. Juni, erhielt General Herwarth von Bittenfeld vom Prinzen Friedrich Karl den Befehl, unmittelbar nach Ablauf des Waffenstillstandes den Uebergang nach Alsen ohne Verzug zu bewerkstelligen; und diesmal sollte die kühne That zur Ausführung gelangen. Sobald die Feindseligkeiten wieder eröffnet waren, stand General von Manstein mit den Brigaden Roeser und Goeben, gedeckt durch die Division des Generals von Bisingerode, im nördlichen Theile des Sundewitts, der letzten Befehle gewärtig. Am den Uebergang, der auf 160 von Schlei und Eider requirirten Rähnen von der nördlichen Küstenlinie des Alsen-fundes aus bewerkstelligt werden sollte, gegen die feindlichen Schiffe und jenseitigen Batterien zu decken, war dieser Theil des Ufers und das Gestade der Alsenförde durch 76 schwere und leichte Geschütze

arnirt, denen drei reitende Batterien als Reserve beigegeben waren. Die Dänen hatten ihrerseits längs der ganzen Küste Laufgräben und 35 Batterien mit 64 Geschützen erbaut. Da sie jedoch der festen Ueberzeugung waren, daß die Preußen den Uebergang vermittelst Brückenschlags an der weit südlicher gelegenen engsten Stelle des Sundes zu erzwingen suchen würden, so hatten sie die südliche Hälfte ihrer Küstenlinie mit zwei Dritteln ihrer Kanonen armirt und mit der ganzen Brigade Bülow besetzt, während die wirklich gefährdete nördliche Hälfte nur durch etwa 20 Geschütze und das 4. Regiment unter Oberst Faaborg vertheidigt wurde. Als Reserve lagen landeinwärts in der Umgegend von Ulkebüll, dem Hauptquartier des Generals Steinmann, die Regimenter der Brigade Kaufmann; als Aufnahmeplog war die südliche kleine Halbinsel Ketenis ausersehen, deren äußerst schmaler Zugang stark besetzt war.

Unter den herrlichen Buchen des unweit des nördlichen Sundausgangs hart am Strande bei Satrupholz gelegenen „Großen Holzes“, heute jedem Touristen bekannt, der die Dampfertour von Sonderburg nach Apenrade je gemacht, herrschte in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni ein lautloses, aber geschäftiges Treiben. Ein Bataillon nach dem andern trat um Mitternacht ein, ohne Tornister, in leichter Feldmütze, das Kochgeschirr mit Lebensmitteln hinten am Leibriemen festgeschnallt. Es waren die zum Uebergang bestimmten Truppen, der hier von drei Punkten aus bewerkstelligt werden sollte, während eine vierte Abtheilung von Schnabel Hage aus, dem nördlichsten Ende der diesseitigen Sundküste, übersetzen sollte. Am den Uebergang noch nachdruckvoller zu decken, schwärmte das 1. Bataillon des 60sten Regiments aus und rüstete sich, durch das Dunkel des Waldes geschüst, zum Schnellfeuer. Auf großen Erntewagen, deren Räder, um jedes Geräusch möglichst zu vermeiden, mit Stroh umwickelt waren, wurden die Rähne an die einzelnen Abfahrtsstellen gefahren, wo die als erste Staffel ausersehenen Bataillone und Compagnien bereit standen, und von Pionieren und Infanteriemannschaft abgeladen. Weit erst mußten die Fahrzeuge über den seichten Strand ins Wasser geschoben werden, ehe sie die Mannschaften aufnehmen konnten; aber obwohl die ganze Arbeit nicht völlig ohne Geräusch vor sich gehen konnte, und obwohl eine Juninacht in jenen Breiten niemals sonderlich finster ist, so merkten die Dänen am jenseitigen Ufer dennoch nichts von den Vorbereitungen. Um 2 Uhr Morgens waren sämtliche Fahrzeuge besetzt; mit gedämpfter Stimme erscholl das Commando: „Los!“, und mit allen Kräften legten sich die wackeren Pioniere in die Riemen. Noch immer war's drüben still; erst als die vom südlichsten Punkte abgefahrene Abtheilung, aus 750 Mann in 50 Rähnen bestehend, von Pionierhauptmann Adler geführt, etwa 100 Meter weit gefahren war, knatterten die ersten Schüsse der dänischen Posten, erwidert von einem donnernden Hurrah und lebhaftem Gewehrfeuer aus sämtlichen Schiffen und vom „Großen Holze“ her. Zwar wirkten die feindlichen Kugeln mörderisch in den Booten, aber da gab's kein Stutzen; mit verdoppelter Anstrengung ward weiter gerudert, bis der Boden der Fahrzeuge auf dem Uferlande knirschte. Und dann hieß es, heraus aus den Schiffen und den Rest des Weges durchs flache Wasser gewalt! 15 Minuten nach 2 Uhr wehte die erste schwarze

weiße Fahne auf dem Boden der Insel. Während die Fahrzeuge sofort umkehrten, um die zweite Staffel überzuholen, entstand in den Laufgräben und Geschützständen ein kurzer, aber heißer Kampf. Mancher Preuze sank im Handgemenge neben dem Feinde todt oder verwundet zu Boden, aber an allen Punkten mußten die Dänen weichen. Mit Hurrah ging es östlich landeinwärts; binnen kurzer Frist standen sämtliche Truppen der ersten Staffel am Rande des Gehölzes „Arntiel Friede“ und am Ende der südlich daran stoßenden „Fohlenkoppel“. Dort dauerte zwar der Kampf noch eine Zeit lang fort, denn wiederholt versuchte Oberst Faaborg durch kräftigen Vorstoß gegen die Fohlenkoppel das Geschick zu wenden. Aber vergebens! Nach der Landung der zweiten Staffel schon war die Uebermacht der Preußen eine zu bedeutende, und selbst verwundet, mußte der tapfere Feind, der später nochmals ins Gefecht eingriff, sich mit den Resten seines verstreuten Regiments zurückziehen. Fünf Bataillone der Brigade Roeser und 2 1/2 Bataillone der Goeben'schen Brigade standen zu weiterem Vordringen bereit; und immer von neuem rudernten die Pioniere, ihrer wunden Hände ungeachtet, zurück, um nach und nach den Rest der Divisionen auf den Kampfplatz zu befördern.

Als die dritte Staffel übergesetzt wurde, ereignete sich auf dem Wasser ein kleines Intermezzo. Aus der Augustenburger Förde hervordampfend, erschien plötzlich am nördlichen Ausgange des Sundes der gefährliche „Kolf Krake“; als sofort aus den gezogenen Geschützen der Preußen begrüßt und, da die Küste schon von den Dänen verlassen war, das Vergebliche seiner Bemühungen einsehend, gab der Dröglsmann, der obendrein im Sund ausgelegte Netze fürchtete, aus einer Entfernung von 1200 Metern ein paar Kartätschladungen ohne sonderlichen Erfolg ab und dampfte in die Förde zurück, so daß der Rest der Truppen ungehindert auf ihren Rähnen, die Artillerie auf den durch Zusammenkoppelung je zweier Pontons construirten Ueberseesmaschinen ans jenseitige Ufer befördert werden konnten.

Von der Fohlenkoppel führt die Landstraße direct nach Süden bis zum Gehöft Rönhof, und von da in südlicher Richtung durch das langgestreckte Dorf Rjår nach Ulkebüll; vor Rjår, linksab von der Straße, liegt das Gehöft „Große Moose“. Dort sollte es noch zu heißem Ringen kommen. Um 3 Uhr war General Manstein übergesetzt, hatte sich und seinen Stab mit erbeuteten dänischen Artillerie-pferden beritten gemacht und gab um 3 1/2 Uhr den beiden an der Fohlenkoppel stehenden Brigaden den Befehl zum weiteren Vordringen. Wegen der Röhne und hohen Kornfelder rückten dieselben, die Goeben'sche Brigade zur Rechten, die Roeser'sche zur Linken der Landstraße nur langsam vor, nahmen das Gehöft Rönhof und stießen erst vor dem Dorfe Rjår und an der „Großen Moose“ auf erheblichen Widerstand. Die Brigade Goeben traf zunächst auf das 1. Bataillon des 18ten dänischen Infanterieregiments, trieb es in der Richtung auf Sonderburg und Rjår, von wo es sich später gegen die Roeser'sche Brigade wandte, zurück, machte dann aber Halt, um erst die zum Sturm auf die Stadt erforderliche Artillerie zu erwarten. Ein lebhaftes Feuergefecht, während dessen dem General Goeben das Pferd untern Leib erschossen wurde, entwickelte sich, in welches die eben ein-treffenden Brandenburger Jäger energisch eingriffen.

den Unterricht des Kindes anbelangend, so sei er 1887 ermächtigt worden, für denselben selbst zu sorgen. Er habe den Knaben auch Schreiben gelehrt, aber allerdings nicht die verschönernden deutschen, sondern die lateinischen Buchstaben. Landgerichtsdirektor Wiedemann meint, das sei stark, so etwas zu sagen, denn das Kind habe bei der Prüfung gar nicht schreiben können. In Bezug auf die religiöse Erziehung befragt, erklärt Diefenbach die jetzigen Religionsbegriffe als Verirrung des Herzens. Er habe seinem Kinde die wahre Religion lehren wollen und auch gelehrt. Der erste Zeuge, Gerichtsassessor Driesen, vom Oberlandesgerichte Kassel, ist ein Anhänger der vegetarischen Lebensweise. Er hält die vegetarische Kost in jeder Weise für genügend und ausreichend. Zeuge Schriftsteller Dr. Conrad sagt, der Knabe Helios habe auf ihn einen ganz ausgezeichneten Eindruck gemacht, auch in Beziehung auf die Artigkeit seines Wesens. Zeuge Hugo Höppner, der Schüler des „Meisters“, der sich aber von diesem seit 1. Juni getrennt hat, war noch das lange Haar, aber nicht mehr Mantel und Sandalen, sondern Jägerische Wollkleidung trägt, weiß ebenfalls nur Gutes zu sagen. Dr. jur. Hübbe-Sälchen, früher hantelischer Oberlandesgerichts-Advocat und jetziger colonialpolitischer Schriftsteller, hat ebenfalls bei seinen Besuchen bei Diefenbach nichts Unvortheilhaftes bemerkt. Sachverständiger Bezirksarzt Dr. Flaker war im Auftrage des Bezirksamtes bei Diefenbach in Höllekreuz. Er fand Lebensmittel, Kleidungsstücke in entsprechender Anzahl, den Knaben mit Spielen und Turnen beschäftigt, entsprechend gesund und seinem Alter gemäß entwickelt. Eine Vernachlässigung konnte er nicht wahrnehmen. Sachverständiger Landgerichtsarzt Dr. Müller giebt sein Gutachten dahin ab, daß die Behandlungsweise des Helios bezüglich Nahrung, Kleidung und Pflege zwar von den gewöhnlichen Regeln abweiche, aber keine Vernachlässigung sei. Staatsanwalt Harburger kann dem gegenüber die Anklage nur mehr in dem einzigen Punkte aufrecht erhalten, daß im September v. J. in den Haaren des Helios Anzeiger aufgefunden worden sei, muß aber ein Schuldig dem Gericht überlassen. Rechtsanwalt Brinz plaidirt auf Nichtschuld. Das Gericht erkennt nach längerer Berathung dem Antrage der Verteidigung entsprechend auf Freisprechung unter Uebernahme der Kosten, sowie der dem Diefenbach erwachsenen Auslagen auf die Staatskasse. Das Gericht findet eine Verwahrlosung für nicht gegeben, da zu einer solchen eine andauernde Vernachlässigung gehöre.

Österreich-Ungarn.

Wien, 27. Juni. [Ein socialistisches Blatt vor dem Ausnahmegericht.] Vor dem hiesigen Ausnahmegericht stand heute Dr. Adler (Herausgeber) und L. Breischneider, der verantwortliche Redacteur des socialistischen Blattes „Gleichheit“. Die Anklage richtete sich gegen mehrere in dem genannten Blatte antwortlich des Verbrechenstrafes enthaltenen Artikel. In demselben soll versucht sein, gewaltthätige Ausschreitungen zu rechtfertigen, es sollen ferner Anordnungen der Behörden herabgewürdigt, zu Feindseligkeiten gegen einzelne Klassen oder Stände aufgefordert und die kaiserliche Armee verächtlicher Eigenschaften gezeichnet und dem Spötte ausgesetzt worden sein. Diese Verbrechen sollen namentlich aus einem Satze erhellen, in welchem ein Appell an die Soldaten und die Hoffnung ausgesprochen sein soll, daß auch diese einst dem Staat die Hilfe verlagern und so den gewünschten gewaltthätigen Umsturz der bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung ermöglichen werden. Die Angeklagten bestritten die Kompetenz des Ausnahmegerichts. Die „Gleichheit“ sei socialdemokratisch, aber nicht anarchistisch. Es sei, so führte Dr. Adler aus, ganz unbegründet, wenn in allen Polizei-Acten die radicale Arbeiterpartei mit den Anarchisten identificirt wird. Es gebe wohl Differenzpunkte zwischen den radicalen und gemäßigten Parteien, aber Anarchisten waren die Radicals nie. Es war der größte Fehler, daß man eine große Partei für Handlungen Einzelner verantwortlich machte. Wir Socialdemokraten sind eine verfolgte Partei und würden uns schämen, gegen eine andere verfolgte Partei, heiße sie nun Anarchisten oder Antifeministen, irgend eine Beschimpfung vorzubringen. Wir stehen den Anarchisten ebenso fremd gegenüber wie den Liberalen oder Feudalen. Was uns von ihnen unterscheidet, ist zunächst das Ziel. Die Anarchisten streben die möglichst hoch ausgebildete Autonomie des Individuums an. Sie sind in größter Verlegenheit, ihre Ziele auseinanderzusetzen, und da sie selbst unklar sind, üben sie die größte Anziehung auf alle unklaren Köpfe. Es fehlt ihnen jene geschichtliche Auffassung, die wir haben. Sie unterschätzen die Schnelligkeit des ökonomischen Weltprocesses, in dem wir stehen, und in ihrer Ungeduld bemühen sie sich, durch einzelne Acte, welche sie die Propaganda der That nennen, die Aufmerksamkeit des Publicums zu erwecken. Wir aber sind nicht der Meinung, daß solche Schritte dem derzeitigen System auch nur den geringsten Schaden zufügen. Nicht um den jetzigen Macht haben wir die Anarchisten bekämpft, indem wir sie widerlegten, und damit haben wir etwas

gethan, was alle Gerichte und Staatsanwälte nicht zusammenbringen.“ Dr. Adler kommt zum Schlusse, er könne, da er kein Anarchist sei, nicht dem Ausnahmegericht unterstellt werden. Was den Inhalt der incriminirten Artikel betrifft, sagt der Angeklagte: „Ein Jeder ist in irgend einer Weise ein Lohnflasker oder Sklave überhaupt. So lange sich dieser Einzelne innerhalb der Grenzen seiner Function bewegt, greifen wir ihn nicht an. Wenn aber irgend Einer darüber hinaus geht, wenn er sich bei ihm um Strebererei handelt und er deshalb das Maß überschreitet, dann darf man sich nicht wundern, daß wir aufgeregt werden. Wenn der Artikel „Die Tapferkeit der Dragoner“ so aufgefaßt wird, wie es der Herr Staatsanwalt thut, dann gehören wir eigentlich vor das Militärgericht, und zwar wegen Verbrechen der Verleitung zum Treubruch. Das, was in dem Artikel enthalten ist, anarchistisch zu finden, ist geradezu lächerlich. Der Tramwaystreik, ebenso wie die Excesse in Steyr sind Dinge, die überall vorkommen. Ich constatire ausbrüchlich, daß nach Klado merkwürdiger Weise — und ich bedauere dies sogar — nicht ein einziges Exemplar der „Gleichheit“ hinterkommt, weil die Bevölkerung eine ezechische ist, und es hat doch dort Unruhen gegeben. Ein Fingerzeig, daß es nicht unsere, vom Herrn Staatsanwalt in ungläubiger Weise überhöhte Wirksamkeit ist, die eine solche Bewegung erzeugt, sondern daß es andere Gründe hierfür giebt. Daß diese Vorfälle keine anarchistischen sind, ist eine Thatsache, weil das Anstreben eines gewaltthätigen Umsturzes einfach Unsinn ist. Etwas Anderes ist es aber, wie man sich zu diesen Umständen verhält, wenn man sieht, wie die Arbeiter durch jahrelange Schinderei, sowie dadurch gereizt sind, daß sie in der ganzen Welt nirgends Hilfe finden, und daß alle jene Factoren, welche berufen wären, zu helfen, diese Pflicht verabsäumen. Wenn die Arbeiter unter diesen Umständen Unruhen veranlassen, dann kann man von uns nicht verlangen, daß wir sie verurtheilen. Wir haben in den Artikeln über den Tramway-Streik angedeutet, worin die Ursache dieser Bewegung liegt, und haben durch Sammlungen Hilfe geleistet. Ich spreche mein Bedauern aus, daß wir nicht mehr Hilfe leisten konnten.“ — Der Staatsanwalt weist nach, daß er berechtigt war, den Richterpruch vor dem Ausnahmegericht zu verlangen. — Dr. von Wolf-Eppinger, der Verteidiger der beiden Angeklagten, bezeichnet diesen Proceß als einen unerhörten und durch nichts gerechtfertigten Versuch, zwei österreichische Staatsbürger ihrem gesetzlichen Richter zu entreißen. Es sei tief bedauerlich, daß in diesem Falle nicht alle Parteien eingesehen haben, daß sie selbst ebenso angegriffen und betroffen sind, wie sie selbst, und daß sich kaum eine vereinzelte Stimme gefunden, um diese Anklage als das zu bezeichnen, was sie thatsächlich ist. Der Verteidiger weist ferner jeden Zusammenhang der „Gleichheit“ mit den Excessen in Klado und Steyr entschieden zurück und verliest dann, um den Unterschied zwischen dem Socialismus und Anarchismus auch seinerseits zu erhärten, Citate aus verschiedenen Schriften und Reden. Dr. Wolf-Eppinger schließt mit folgenden Worten: „Wenn man dahin kommen würde, hier in Österreich die Socialdemokratie für Anarchismus zu erklären, und speciell für Österreich und Wien soldiermaßen einen eigenen Begriff für Anarchismus zu construiren, dann muß ich sagen, daß man hier auch etwas Anderes unter Recht und Gesetz verstehen wird, als was in der ganzen übrigen Welt nach den Forderungen der Vernunft darunter verstanden wird.“ — Zum Schluß nimmt der Angeklagte Dr. Adler noch einmal das Wort, um, wie er sagt, die verschwommenen Behauptungen der Anklage in sein geliebtes Deutsch zu übertragen. Er bemerkt dann: „Wenn Sie die Explosionen nicht haben wollen, schaffen Sie die Pulverfässer weg. Wir Socialdemokraten weisen nur mit der Fackel auf diese Pulverfässer hin, und wenn dann zufällig ein Funken herabsprüht und die Explosion erfolgt, so ist das Pulverfaß und nicht die leuchtende Fackel schuld. Statt daß die Besitzenden der gewaltthätigen Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse angeklagt werden, klagt man uns an. Wir kämpfen nicht gegen die Anklage, sondern gegen den Gerichtsstand. Wollen Sie uns als Socialdemokraten einsperren, wir können es nicht hindern, aber wir verwarren uns dagegen, unter falscher Bezeichnung eingesperrt zu werden.“ (Lautes Bravorufen und Händeklatschen im Saale.) Der Vorsitzende, welcher sich bereits mit dem Gerichtshof zur Urtheilsberatung erhoben hat, verliert die sofortige Räumung des Saales mit Ausnahme der Journalisten und des Barreaus an und ordnet weiter an, daß auch zur Urtheilsverkündung sonst Niemand hereingelassen werde. Das Urtheil ist bereits telegraphisch mitgetheilt worden. Dr. Adler wurde zu vier Monaten strengen Arrest, verhängt durch einen Festtag im Monat L. Breischneider wegen Vernachlässigung der pflichtmäßigen Observe zu einer Geldstrafe von 30 Fl. verurtheilt.

[Ein verunglückter Offizier.] Der Oberleutnant des 58. Linien-Infanterie-Regiments, Herr Stanislaus May, zugehört dem Generalstab, kam Anfangs Mai dieses Jahres nach Lofer (im Salzburgerlande), um hier und in der Umgebung die Mappirung durchzuführen. Um die Mitte dieses Monats hatte sich derselbe behufs Fortsetzung seiner Arbeiten nach Strub in Tirol begeben. Am 22. d. bestieg er mit seinen zwei Gehilfen Mayer und Hellriegel, zwei Jägern des Tiroler Kaiserjäger-Regi-

ments, den 1565 Meter hohen Urkopf, einen überhängenden Felskopf, über den die Grenze zwischen Tirol und Salzburg zieht. Von dort wollte er zu einem andern Standpunkte gegen den Lafeldkopf sich begeben, um dort weiter zu arbeiten. Die Felsen sind hier sehr zerklüftet und mit jäb abfälligen Felswänden untermischt. Oberleutnant May sendete einen seiner Gehilfen ab, um einen Weg ausfindig zu machen, auf dem man nach dem ins Auge gefaßten Punkte gelangen könne. Nach fruchtlosem Suchen in der einen Richtung fand der Jäger die Spuren eines Weges in einer andern Richtung und meldete dies dem Oberleutnant. Dieser brach auf und verfolgte die Spuren dieses Steiges. Der Jäger, der das Statio zu tragen hatte und voranschritt, kam nur langsam vorwärts, weshalb Oberleutnant May, der bei dem großen Umfange der fertige zustellenden Arbeit Eile hatte, den Mann zurückrief, um selber voranzugehen. Er forderte ihn auch auf, dem zweiten Jäger, der die anderen Instrumente trug, zu helfen. Oberleutnant May stieg abwärts und entwand hinter einem überhängenden Felsen den Augen des Jägers. Noch einmal wendete sich der Offizier, um seinen Bergstock zu begehren, an den Jäger, dann hörte dieser durch ein paar Minuten nichts, und hierauf plötzlich das Abgehen eines Steines. Der Jäger beugte sich vor, sah den Stein die Wand hinabfallen, was bei drei Secunden darauf aber den Offizier kopfüber rücklings über die Wand stürzte. Ohne einen Laut von sich zu geben, war Oberleutnant May abgefallen und lag mit dem Kopfe bald nach rechts, bald nach links an die Felsen, bis er nach einem Sturze von 25 bis 30 Metern Tiefe auf einen Felsenvorsprung aufstieg, und von da ab neuerdings in die Tiefe geschleudert wurde, wo er nach einem weiteren Sturze von etwa 30 Metern auf dem Grasboden beiläufig 40 bis 50 Schritte weit kollerte und mit dem Kopfe nach abwärts regungslos liegen blieb. Die beiden Jäger waren starr vor Entsetzen, sie suchten dann wohl dem Verunglückten zu Hilfe zu eilen, fanden aber keinen Weg, weshalb sie umkehrten und den Weg über die Lofer-Alpe nach Lofer fast im Lauffschritt zurücklegten, um die Schwerestunden nach Lofer zu bringen. Hier sammelte sich bald ein Häuflein geliebter Steiger, welche unter Führung der beiden Soldaten auszogen, um den Verunglückten zu suchen. Nach fast zweistündigem, anstrengenden und beschwerlichen Marsche wurde er aufgefunden, leider aber als Leiche. Das Hinterhaupt war mehrfach zertrümmert, ein Fuß war oberhalb des Knöchels abgebrochen, ebenso ein Finger. Außerdem hatte die Leiche am Antlitz, an den Händen und am Rücken zahlreiche Verletzungen. Um die Leiche herum lagen die Brüststücke, die während des Sturzes aus der Blouse gefallen, das Cigarren-Stiel und die Cigarren. Mit Mühe wurde der Verbliebene in das Leichenhaus nach St. Martin gebracht. Der am andern Tage herbeigeleitete Commandant der III. Mappirungs-Abtheilung in Kitzbühl traf die Anordnungen zum Leichenbegängniß. Dasselbe fand am 24. d. M. statt.

Rumänien.

[Ueber den Selbstmord einer Nihilistin] wird der „Köln. Ztg.“ aus Bukarest, 20. Juni, geschrieben: „In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend hat sich auf der Gasse Kiselev in unmittelbarer Nähe der Villa des Prinzen Demeter Ghika eine ihrer einfachen, aber eleganten Kleidung nach den bessern Ständen angehörige, etwa dreißigjährige Dame durch zwei unmittelbar nacheinander gegen ihre Brust abgefeuerte Revolver-schüsse getödtet. In den Kleidern der Unglücklichen, deren kurz verzeichnetes Haar und Gesichtsbildung auf russischen Ursprung schließen ließ, wurde ein offener Brief ohne Adresse und ein zweites roth gefaltetes und an den russischen Gesandten in Bukarest, Staatsrath Sitrowo, gerichtetes Schreiben vorgefunden. Der ersterwähnte Brief enthielt nichts als die in rumänischer Sprache geschriebene lafonische Mittheilung „Hier kennt mich Niemand“ und hatte offenbar nur den Zweck, die Behörde von Nachforschungen über die Identität der Selbstmörderin abzuhalten. Auch das zweite, selbstverständlich sofort Herrn v. Sitrowo übergebene Schreiben enthielt eine Mittheilung in demselben Sinne, gleichzeitig aber auch die Bitte, der Briefschreiberin, welche als eheliche, unglückliche Frau und als treue Unterthanin des Zaren sterbe, ein christliches Begräbniß zu gewähren. Die sofort angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß die Selbstmörderin unter dem Namen Justina Emilianow seit einiger Zeit hier in „Hotel „London“ gewohnt und mehrere Zusammenkünfte mit dem als Chef der russischen Geheimpolizei in Bukarest bekannten Spion Nischtschenko gehabt habe. Welcher Art die bei dieser Gelegenheit geführten Unterredungen waren, konnte nicht festgestellt werden. Dafür ist es den Mittheilungen der heutigen „Zionta Nationala“ zufolge gelungen, aus den im Gasthofzimmer der angehenden Emilianow vorgefundenen Resten verbrannter Briefschaften verlässliche Anhaltspunkte zur Feststellung der Bergangeneit der Unglücklichen, und damit auch zur Aufklärung der Beweggründe für ihre That zu gewinnen. Darnach war die Selbstmörderin in der Schweiz, wo sie früher als russische Emigrantin gelebt hatte, Mitglied einer nihilistischen Verbindung gewesen. Durch das Loos bestimmt, ein Attentat gegen den russischen Kaiser auszuführen, war sie

Zu derselben Zeit hatte auch die Brigade Roeder wiederholte Vorstöße des allmächtig verstärkten Feindes zurückzuschlagen. An der „Großen Moos“ mußte das 2. Bataillon des 18. Regiments seinen Führer, Major Weise, und den nunmehr tödtlich verwundeten Oberst Faaborg, der dort ins Gefecht eingegriffen hatte, gefangen in den Händen der Preußen belassen. Desgleichen wurde ein Angriff des 2. Bataillons vom 3. Regiment bei Bagmoose, östlich von Rjar, durch die Geistesgegenwart des Lieutenant Harbou unschädlich gemacht, ein dritter Vorstoß, an welchem sich Theile des 3. Regiments und des 1. Bataillons vom 18. Regiment theilhaft hatten, durch die beiden ersten Bataillone des 24. und das Füsilierbataillon des 64. Regiments abgeschlagen. Der Feind zog sich auf Utebüll zurück, der Sieg gehörte wieder den Preußen; aber das Feuergefecht bei Rjar gehört zu den blutigsten Episoden des ganzen Krieges und dauerte bis 5 1/2 Uhr Morgens.

Während nun der inzwischen eingetroffene General Herwarth von Bittenfeld die Truppen der Roeder'schen Brigade halten ließ, um erst die Division Winkingerode, die sich bei Fohlentoppel sammelte, heranzuführen zu lassen, marschirte General Goeben, der nach Einreifen einer schöpferischen Batterie die Offensive wieder aufgenommen hatte, gegen Sonderburg vor. Ihm stellte sich die erst nach vier Uhr alarmirte Brigade Bülow entgegen; indessen erst dicht vor Sonderburg selbst stieß er auf hartnäckigen Widerstand, der jedoch weniger der Verteidigung der Stadt galt, als vielmehr darauf berechnet war, den inzwischen von General Steinmann befohlenen Rückzug der ganzen dänischen Armee in die Aufnahmestellung auf Rekenis zu decken. Muthig wehrten sich die Dänen hinter ihren Füssen, geschlossene Abtheilungen eilten mit lautem „Hurra“ zur Hilfe herbei. Dann aber begannen von Nordosten her Oberleutnant von der Goltz, vom Ende her Oberst von Alvensleben gemeinsam, durch ein lebhaftes Artilleriefeuer vom Festland aus unterstützt, den Sturm auf die Stadt. Mit Hurra ging es die Höhen hinauf; ohne längeren Widerstand wurden die Wälle von den Dänen geräumt, von den Preußen genommen. Furchtbar war der Ort während des Krieges mitgenommen, hier lagen Gebäude in Trümmern, dort standen sie in Folge des Bombardements in Flammen. Langsam nur gewöhnten sich die Einwohner an den Gedanken, daß sie nunmehr ausgelitten.

Der letzte blutige Marsch von Sarrupholz nach Sonderburg war zurückgelegt, die Insel in den Händen der Preußen. Denn was von den Dänen der Gefangenschaft entronnen war, rüstete sich auf Rekenis, wohin sie einen zu großen Vorsprung erhalten hatten, um eine fernere Verfolgung erfolgreich erscheinen zu lassen, zur Abfahrt nach Fühnen, von wo General Mörland Transportschiffe gesandt hatte. Schwere Dpfer hatte der Morgen gekostet. Die Preußen hatten an Todten und Verwundeten 33 Offiziere und 339 Mann, die Dänen 37 Offiziere und 637 Mann, dazu 37 Offiziere und 2437 Mann an Gefangenen verloren; aber aus der blutigen Saat jenes Junimorgens, von welcher heute die Denkmäler und Grabsteine auf dem ganzen Wege zeugen, ging endlich die lang ersehnte, köstlichste Frucht hervor. Der Friede. — G.

Der Sarkophag des Grafen Promnitz in der Kirche von Samig bei Hainau.

In dem neuesten Heft (9) der von Prof. Dr. Carl von Lühov herausgegebenen „Zeitschrift für bildende Kunst“ (Verlag von E. A. Seemann in Leipzig) veröffentlicht ein ungenannter Autor nachstehend wiedergegebenen Aufsatz, der für schlesische Kunstfreunde von hervorragendem Interesse sein wird:

„Etwa fünf Kilometer nördlich von der niederschlesischen Stadt Hainau liegt das Dorf Samig mit einer 1617 und 1618 von Grund auf, wie eine Inschrift, in Stein gebauenen und über dem südlichen Eingange befindlichen, besagten, neu erbauten Kirche, welche ein schönes Werk der Bildhauerei aus dem Anjange des 18. Jahrhunderts aufzuweisen hat.

Das Innere der Kirche betretend, bemerkt der Besucher sofort an der nördlichen Wand des Schiffes eine reich componirte und stark vergoldete Trophäengruppe, bis zur Decke ragend. Die Mitte dieser Gruppe bildet ein die Posaune blasender Engel, dahinter nach allen Richtungen von Fahnen und Waffen der mannigfaltigsten Art umgeben. Das Ganze ist gekrönt von einem reich mit Straußensiedern und Reiterbüsch geschmückten Ritterhelm.

Zur Seite des unten befindlichen, die Inschrift enthaltenden Schildes sind mit Bezug auf die Familienwappen ein Löwe und ein Hund angebracht, und etwas seitwärts über diesem Schilde ein kleines verziertes Wappenschild, dessen Mittelfläche das verzierte Wappen des Grafen von Promnitz, einen Peil nebst zwei Sternen, aufweist. — Die Inschrift des großen Schildes in verhältnörmäßiger Fraktur lautet:

„Der Hochgeborene Graf und Herr, Herr Erdmann, des S. Röm. Reichs Graf v. Promnitz, Frey Herr der freyen Standes Herrschafft Pless, Sorau, Triefel u. Raumburg, Erb Herr der Herrschafft Kröppel, Hoff, Janowitz u. Delnisz ic. Ihre Königl. May: in Pohlen und Churs. Durchl: zu Sachsen unter dero löbl: Leib Curassier Regiment Wohl bestallten Rittmeister, ward geboren Anno 1680 d. 21. Dezember, begab sich nach vollbrachten Reisen in Kriegsdienste, und ließ seinen tapfren Muth bey unterschiedenen Actionen im Reiche bey Hochstädt, auch in Pohlen und Pohlen sehen, blieb aber Anno 1704 d. 10. Augusti in dem harten Treffen unter Posen durch einen unglückl: Schuß wie wohl auf der besiegten Wahlfahnd, im 24. Jahr seines ruhmvollen Alters.“

Ueber diesen Trophäen hing an der Decke der Kirche bis vor wenigen Jahren eine auf beiden Seiten reich bemalte und mit vergoldeten Arabesken und dem Porträt des Verstorbenen geschmückte Trauerfahne. Da dieselbe ganz zerfiel, ward sie herabgenommen und zusammengebunden aufgestellt. Der Schaft ist von gefälliger Form in Gestalt einer Turnierlanze, die metallene Spitze von durchbrochener Arbeit und unter dieser an langen schwarzen Schnüren Quasten.

In einem engen Anbau neben dem Altar und durch ein eisernes Gitter geschützt erblickt man zu seiner großen Ueberrassung einen schönen, kunstreich ausgeführten Sarkophag von höchstem Sandstein, die sterblichen Reste des Grafen v. Promnitz enthaltend. Auf dem Deckel des Sarkophags hingestreckt ruht die Gestalt des

Grafen im Harnisch, das Haupt auf einem reich verzierten Kissen, in der rechten Hand den einsinkenden Degen, die Linke über der Brustwunde.

Die Mitte des concaven und cannelirten Sarkophagdeckels zieren zu beiden Seiten je ein Wappen der Promnitz und das gräflich von Rebernsche, aus welcher letzterem Geschlechte des Grafen Mutter stammte, welche ihm dies Denkmal errichten ließ. An diese Wappen schließen sich als Verzierung Fahnen, Waffen und Vorberzweige. Die Seiten sind mit stark ausladendem Akanthusblattwerk, tief unterarbeitet, versehen. In einem kleinen Felde des Kopfes des Deckels befindet sich in flachem Relief ein Crucifix, desgleichen am Fußende ein aus Gewölbe herabzuckender Blitz.

Reich verzierte und profilirte Gesimstreifen begrenzen den Deckel und den unteren Theil des Sarkophags. Die Seitenflächen des letzteren haben in der Mitte Trophäengruppen, und je zu beiden Seiten derselben natterumflungene Gorgonenhäupter mit unten anschließenden Blattornamenten. Am Kopfsende abermals eine umrahmte Fläche, mit dem Relief eines dahinsprengenden Reiters in damaliger Tracht, welcher auf der Spitze seines Degens einen Todenschädel trägt. Am entgegengesetzten Ende befindet sich wahrscheinlich ebenfalls ein Relief; es ist jedoch bei der Enge des Raumes nicht zu sehen; kann man doch schon das Reiterrelief, weil die Flächen nach unten geneigt sind, nur genauer beschichtigen, wenn man sich auf den Fußboden legt.

Den Sarkophag umgeben sechs isolirt vertheilte, knieende, denselben stützende Knabenfiguren.

Zwar prunkhaft, aber auch etwas störend wirkt die theilweise Vergoldung an dem Ganzen, welches sich auf einer sehr niedrigen Untermauerung erhebt. Es ist bedauerlich, daß das schöne Werk so gut wie unbeachtet bleibt in der abseits von den größeren Verkehrswegen liegenden Dorfkirche, während es in Kirchen jeder großen Stadt, und mit einem dem Style jener Zeit angepaßten Unterbau verbunden, Staat machen würde. Beschädigungen sind nur geringe daran; da und dort fehlen die frei herausgearbeiteten Blattornamenten an den Helmdeden und den Eckverzierungen. Der Raum, in welchem der Sarkophag steht, ist so eng, daß man nur gerade knapp im Stande ist, sich um denselben herum zu zwängen.

Meiner unmaßgeblichen Ansicht nach mag es ursprünglich an derselben Wand, an der sich die Trophäengruppe befindet, seinen Platz gehabt haben, was sich daraus schließen läßt, daß an demselben und genau den Verhältnissen des Sarkophags entsprechend, Bantreiben angebracht sind, die sich von den anderen als neuere unterscheiden. Dann wird, um Raum zu gewinnen, der grustartige Anbau neben dem Altar errichtet worden sein, um den Sarkophag darin aufzustellen. Sehr wahrscheinlich ist letzterer ein Werk italienischer Bildhauer, welche im Anjange des vorigen Jahrhunderts bei den Neubauten der katholischen St. Johanniskirche des nahen Liegnitz und bei der Klosterkirche in Bahlsatt beschäftigt waren.

Den vorstehenden Artikel begleiten Abbildungen der darin besprochenen Trophäengruppe und des Sarkophags, beide nach Originalaufnahmen von Th. Blätterbauer in Liegnitz vervielfältigt.

auf ihrer zu diesem Zwecke unternommenen Reise nach Russland bis nach Buzarek gekommen. Hier nun scheint sie angezogen zu sein, welche sich der Ausföhrung ihres verbrecherischen Vorhabens gegenüberstellen, in ihrem Vorhinein schwankend geworden zu sein, und machte nun wohl im Hinblick auf die Unmöglichkeit einer Rückkehr nach der Schweiz den Versuch, sich der hiesigen russischen Gesandtschaft zu nähern, beziehungsweise durch Vermittelung Nitrows die Erlaubnis zur Rückkehr in ihr Vaterland zu erlangen. Da auch dieser Plan, den sie aller Wahrscheinlichkeit nach mit Beihilfe des vorerwähnten Mitschülers zu verwirklichen hoffte, mißlang, so griff die schließlich aller Unterhaltsmittel entblöhte Frau in ihrer Verzweiflung zum Revolver."

Provincial-Beitung.

Breslau, 28. Juni.

Mit der Errichtung von städtischen Turnhallen soll jetzt weiter fortgeschritten werden. Es liegen der Stadtverordnetenversammlung zwei Projecte vor. Schon am 24. Mai v. J. hatte sich die Versammlung damit einverstanden erklärt, daß ein entsprechendes Terrain zur Erweiterung des Schulgrundstücks Paradiesstraße Nr. 3 bezw. zum Bau einer Turnhalle für die Stadtgemeinde erworben werde, und hiermit das Bedürfnis zum Bau einer Turnhalle, welche in erster Linie den Interessen des Johannes-Gymnasiums dienen soll, anerkannt. In gleicher Weise ist die Errichtung einer Turnhalle für die Schulen an der Lohse-, Neubors- und Lehmgrabenstraße dringendes Bedürfnis. Der Magistrat hat sich entschieden, für diese im Südosten der Stadt zu erbauende Turnhalle den neben dem Schulhause an der Lohsestraße Nr. 22/24 belegenen Platz als besonders geeignet in Aussicht zu nehmen. Die Kosten sind auf 31 200 Mark für die Turnhalle beim Johannesgymnasium, auf 31 100 für die Turnhalle in der Lohsestraße berechnet. Die innere Ausstattung soll in jeder der beiden Hallen 3500 Mark kosten.

Auf dem der Stadtgemeinde Breslau gehörigen, an der Posenerstraße belegenen, im vorigen Jahre erworbenen Grundstück soll ein Schulhaus für fünf Volksschulen mit einem Kostenaufwande von 358 000 Mark errichtet werden. Diese Summe will der Magistrat, gleichwie die Kosten für die beiden erwähnten Turnhallen aus den bereiteten Mitteln vorschüssweise entnommen und seinerzeit aus dem für Schulhausbauten bestimmten Theile der aufzunehmenden Stadtanleihe gedeckt wissen.

K. V. Lobetheater. Hätte Herr Director Thomas mit der Darstellung der „Leuchtkugeln“ den Anfang gemacht, statt die „Leute von heute“ und die „Schmetterlinge“ aus seinem Repertoire vorweg zu nehmen, so hätten wir ein günstigeres Urtheil für das Gastspiel des Central-Theaterpersonals werden können, als es auf Grund der beiden bisher aufgeführten Stücke der Fall war. Die „Leuchtkugeln“ stehen zwar im Punkte der Erfindung und des dramatischen Aufbaus nicht merklich höher, als die anderen Mannstädtischen Poesien, die uns Herr Thomas vorgeführt hat, aber sie haben den Vorzug, daß ihre Figuren doch nicht gar so sehr Karikaturen sind. Was in der vieractigen Poesie geschieht, ist wenigstens menschlich, verständlich, zuweilen sogar ganz interessant. Sehr ansprechend sind die bunten Bilder aus dem Wanderverleben, die das Stück wirksam durchziehen. Die Darstellung war frisch und flott. Das Publikum quittirte über die launigen Einfälle des Autors mit lebhaftem Beifall, der sich zeitweise zu einem wahren Enthusiasmus steigerte. Herr Thomas hatte in der Rolle eines alten braven Goldbäckers unvergleichlich komische Momente, so daß Niemand seiner Macht über die Gemüther widerstehen konnte. Lustige Leute kommen bei den „Leuchtkugeln“ voll auf ihre Rechnung.

Vom Lobetheater. Director Thomas beschließt am Sonntag desultiv sein Gastspiel. Von da ab bleibt das Theater bis zum 6. Juli geschlossen. Am Sonnabend, d. 6. Juli, findet die erste Aufführung des Ausstattungsstücks: „Die Kinder des Capitän Grant“ von Jules Verne statt.

Das Project des Ober-Donau-Canals hat, wie eine Notiz der „D. B.“ hervorhebt, der wir diese Mittheilung entnehmen, jetzt günstige Aussichten. In Wien hat sich eine Donau-Ober-Gesellschaft gebildet, an deren Gründung Herzog von Ratibor, Graf Hensel von Donnerstern und ein Vertreter des oberösterreichischen Knappschaftsvereins theilhaftig sind. Die Gesellschaft wird sich bemühen, die Kosten aufzubringen. Das wirtschaftlich für Schlesien äußerst bedeutsame Unternehmen würde unserem Kohlenrevier ein neues Absatzgebiet von gewaltigen Dimensionen eröffnen.

Am schwarzen Brett der Universität befindet sich folgender Anschlag: „Der Herr Cultusminister Excellenz hat bei dem Verlassen des geistlichen Commercis wiederholt seine Freude darüber ausgedrückt, daß die Breslauer Studentenschaft durch ihren Ausschuss als ein einheitliches, festgeschlossenes Ganzes dasthe, welches, unbeschadet der Wahrung der Eigenart seiner Gliederung einig sei in Verfolgung der idealen Ziele des akademischen Lebens, einig in seinem Patriotismus, in seiner Liebe zum Kaiser und Reich. Er betonte dabei noch besonders seine Zufriedenheit über die innigen Beziehungen in gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit zwischen den Dozenten und den Studierenden unserer Universität. Indem ich dies zur Kenntniß der gesammten Studentenschaft bringe, danke ich in meinem und meiner Herren Kollegen Namen den Commissionsfür die treffliche Haltung, dem Ausschuss und dem präsidirenden Corps für den Eifer und das Geschick, womit sie in der kurzen Zeit das Fest vorbereitet und sein Gelingen möglich gemacht haben. Der Rector der Universität.“

Der Cultusminister hat in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern genehmigt, daß in Deutsch-Polien, Kreis Deutzen, eine neue Niederlassung der Genossenschaft der Vormüderinnen aus dem Mutterlande Trebnitz behufs Ausübung der Krankenpflege errichtet werde, und der genannten Genossenschaft zugleich gestattet, die Pflege und Leitung in dem daselbst neu zu errichtenden Waisenhause, sowie die Leitung und Unterweisung in der gleichfalls daselbst zu errichtenden Haushaltung- und Handarbeitschule für Mädchen in nicht mehr schulpflichtigen Alter als Hauptberuf zu übernehmen. Die Ertheilung des Unterrichts an die Waisenfinder hat in der Volksschule zu erfolgen.

Firmung. Morgen am St. Peter und Paul-Feste wird nach dem Hochamte in der Kreuzkirche das Sacrament der Firmung gespendet werden.

Ferien in den Landschulen. Für die Schulen des Landkreises Breslau ist in diesem Jahre die Dauer der Ernteferien auf die Zeit vom 22. Juli bis 11. August, die der Herbstferien (Karhoffelferien) auf die Zeit vom 23. September bis 6. October festgesetzt worden. Sollte die Verlegung dieser Termine mit Rücksicht auf den Stand der Ernte oder eine Aenderung hinsichtlich der Dauer der Ferien in einzelnen Gemeinden erwünscht sein, so ist dies bei dem Kreisinspector zu beantragen. Eine Abkürzung der Ernteferien um 8 Tage und eine Verlängerung der Herbstferien bis zum 13. October kann ohnedies eintreten. In denjenigen Schulorten, in welchen aus Anlaß der Arbeiten des Rübenvereins bereits eine achtstägige Feriendauer gewährt worden ist, dürfen Ernte- und Herbstferien zusammen die Dauer von 4 Wochen nicht überschreiten.

Zunere Mission auf dem Wasser. Aus dem orthodox-pietistischen „Kirchlichen Wochenblatt für Schlesien und die Oberlausitz“, das der Pastor Weißert in Groß-Bandritz bei Wertschütz herausgibt, erfahren wir von einem neuen Fortschritt in der Breslauer Stadtmision. Darnach hat nämlich der Stadtmisionar Janssen, der früher längere Zeit hindurch Hofmisionar in Liverpool gewesen ist, in Breslau „die Hofmisionar aufgenommen“. Wie das citirte Blatt berichtet, sind die Dersichter darüber sehr glücklich. „Gewiß ist“ — so schreibt Herr Pastor Weißert — „mancher unter ihnen durch seine harte Arbeit und seinen rauen Umgang auch innerlich zu hart und rauh geworden, daß der Glotzenklang, der über den Breslauer Stadthafen hinklingt, wenig Eindruck mehr auf ihn macht, daß er vielmehr einer persönlichen, ihn zu nehmen wissenden Liebe bedarf, die ihm sagt: „Du bist gemeint; dein Heiland sucht dich.“

Schlesischer Herbergs-Verband. Freitag Mittag fand im evangelischen Vereinshause (Poltestraße) die diesjährige General-Versammlung

des schlesischen Herbergs-Verbandes unter dem Ehren-Vorsitz des Oberpräsidenten von Seydewitz statt. Derselbe ergriff das Wort, um sein Interesse für die Arbeiten des Verbandes zu bekunden. Die auch in unserer Provinz in Bezug auf das Naturalverpflegungswesen getroffenen Einrichtungen seien trotz ihrer Unvollkommenheit doch immerhin als erfreuliche und bedeutungsvolle zu bezeichnen. Er erhoffte von den heutigen Verhandlungen ein günstiges und die Sache weiterhin förderndes Resultat. Der Delegirte des Central-Vorstandes deutscher Arbeitercolonien für das Stationswesen, Ober-Regierungs Rath von Maffow-Lüneburg, erstattete ein eingehendes Referat über das Thema: „Die Nothwendigkeit einer einheitlichen Organisation des Natural-Verpflegungswesens.“ Nothwendig sei eine einheitliche Organisation der einzelnen Verpflegungsstationen zu Verbänden nach Regierungsbezirken, Provinzen oder Staaten. In der Debatte wurde allseitig die Nothwendigkeit der Bildung eines Verbandes anerkannt. Auf Vorschlag des Pastors Hoffmann erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß mit dem Vorstände des schlesischen Herbergs-Verbandes unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Seydewitz eine Commission gebildet werde, um die einheitliche Regelung des Stationswesens für den Umfang der Provinz Schlesien nach dem Vorbilde anderer Provinzen in die Hand zu nehmen. Der Oberpräsident sagte seine Mitwirkung in diesem Sinne zu. Dr. Schulz-Görlich wies in einem Bericht über „die Wander- und Wanderheim-Ordnung des schlesischen Herbergs-Verbandes in ihrer Praxis“ darauf hin, wie wichtig die Einführung der Wander- und Wanderheim-Ordnung im Interesse einer einheitlichen Regelung des Herbergswesens sei. Der Vorstand wurde beauftragt, die Vorbereitungen zur Einführung der bezüglichen Ordnung nach Kräften zu betreiben.

Von der freien Religionsgemeinde. Prediger Bursche hat einen Ruf als Prediger der freien Religionsgesellschaft in Magdeburg erhalten und angenommen. Er tritt sein Amt am 14. Juli an.

-d. Auszeichnung. Der Vorsitzende des schlesischen Centralvereins zum Schutz der Thiere zu Breslau, königl. Departements-Thierarzt und Veterinär-Massessor Dr. Ulrich, ist vom Dresdener Thierärztlichen Verein bei Gelegenheit dessen Feier des 50jährigen Stiftungsfestes zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Militärisches. Freitag Vormittag 11 Uhr 45 Min. traf mit dem fahrlanngähigen Personenzuge der letzte im Wabenburg-Regiment zurückgebliebene Truppenteil, die 4. Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm II. (1. Schlesiens) Nr. 10 wieder in hiesiger Garnison ein.

-d. Verbindungsbahn-Angelegenheit. Das Comité zur Förderung der Angelegenheit, betreffend die Verbindungsbahn, hat in einem Schreiben dem Magistrat mitgetheilt, daß es von den mit der Regierung geschlossenen Schriftstücken, die den Umbau der Verbindungsbahn betreffen und in der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 3. d. Mts. zur Verhandlung kamen, mit großer Verdiegung Kenntniß nehmen konnte. Das Comité ersucht den Magistrat, die Angelegenheit in der eingehängenen Richtung weiter zu betreiben.

—pp— Vom städtischen Pacht- und Neuer Dampfkrahn. — Erweiterung des Volkswesens. In Folge des sich immer mehr belebenden Schiffsverkehrs ist am städtischen Pacht- und Neuer Dampfkrahn der Ausbau des Schiffes das mit den Schienenangelegenheiten für die Dampfkräne verfehene Volkswerk in der ganzen Länge des Grundstücks ausgebaut worden. Nachdem die Landungsstelle für Bergungsdampfer in zweckmäßiger Weise eingeschränkt worden ist, können nunmehr vier große Oerkräne in Kellern zu gleicher Zeit anlegen. — Gegenwärtig ist man mit der Zusammenziehung eines neuen Dampfkrans beschäftigt, welche in einigen Tagen beendet sein dürfte, so daß alsdann die Verwaltung über einen Handkrahn und drei Dampfkräne verfügt. — Zur Bergung und Lagerung des zu erwartenden größeren Güterandranges soll noch in diesem Sommer ein großer Lagerkrann von 45 m Länge errichtet werden.

-d. Norddeutsche Edel- und Uedelmetall-Industrie-Vereinsgenossenschaft, Section I, in Breslau. In der Freitag unter dem Vorsitz des Fabrikbesizers Paul Körner abgehaltenen Sectionsversammlung wurde zunächst der Geschäftsbericht für 1888 erstattet. Danach zählt die Section 90 Betriebe mit durchschnittlich 2100 Personen. Die Zahl der gemeldeten Unfälle betrug 30, von denen einer den Tod, 5 Invalidität der Verletzten zur Folge hatten, während in 24 Fällen die Beschädigten von Ablauf von 13 Wochen vollständig wiederhergestellt wurden und deshalb eine Entschädigungsverbindlichkeit der Berufsgenossenschaft nicht eintrat. In der gesammten Berufsgenossenschaft sind 736 Unfälle angemeldet worden, von denen 150 mit zusammen 61 697,77 M. entschädigt worden sind. Die Ausgaben der Section beliefen sich im verfloffenen Jahre auf 3882,25 M., während die Einnahmen 4581,47 M. betragen. In Ergänzung des Sectionsvorstandes wurden die Herren: Paul Körner, C. Frey und Ruppert und als deren Stellvertreter die Herren Jenfer, Hermann und Aurel Andersohn wiedergewählt. Ebenso erfolgte die Wiederwahl des Herrn Alexander Schrambach als Beisitzer zum Schiedsgericht, sowie seiner Stellvertreter Paul Grünzer und Helm (in Firma Helm und Gräfer). Der Etat der Verwaltungskosten der Section für das Jahr 1890 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 1750 M. festgesetzt und dem Vorstande für die pro 1888 gelegte Rechnung Entlastung erteilt.

-d. Schlesiener Centralverein zum Schutz der Thiere. In der letzten Vorstandssitzung wurde von mehreren Seiten über eine rohe Behandlung von städtischen Marktställen seitens einzelner Körner Klage geführt; die Marktverwaltung soll hierauf aufmerksam gemacht werden. Zum Schluß berichtete der Vorsitzende, königl. Departements-Thierarzt und Veterinär-Massessor Dr. Ulrich, über die Verhandlungen des zu Dresden abgehaltenen internationalen Thierschutz-Congresses. In den Monaten Juli und August fallen die Vorstandssitzungen aus.

Ruder-Regatta am 30. Juni 1889. Die für die Ruder-Regatta ausgeschickten Boote werden Sonnabend, den 29. d., im Schauenster der Buchhandlung H. Scholz (Stadttheater) ausgeliefert werden. Zur Erleichterung des Verkehrs werden diesmal Start und Ziel telephonisch verbunden werden. Auf diese Weise werden die Zeiten der einzelnen Rennen auf das Genaueste festgestellt werden können.

-e. Kaiserlicher Fünfsignarmarkstein. Heute Vormittag ist bei einer hiesigen Bankstelle ein falscher Fünfsignarmarkstein angehalten worden. Das Falsificat trägt die Bezeichnung E. Nr. 0 450 254 und das Datum Berlin, 10. Februar 1882. Der Schein ist dadurch leicht als falsch erkennbar, daß sich der rote und blaue Aufdruck auf der Rückseite durch Feuchtigkeit verwischt. Auch ist die Perlschrift der Strafandrohung am untern Rande der Vorderseite undeutlich. Im Uebrigen ist die Herstellung des Scheines eine sehr geschickte.

Görlich, 26. Juni. [Die Erbschaft eines Sonderlings.] Der kürzlich hier verstorbene Tuchmachermesier Altenberger pflegte sich, nach einer Mittheilung aus dem „Boten“, bei Lebzeiten mit Vorliebe der Zeit zu erinnern, in der er die Tuchmacherei betrieb. Er besaß einige Webestühle, die er trotz mehrfachen Zuredens nicht verkaufte. Dann und wann setzte er sich an einen der Stühle, um nachdenklich im Geiste vergangene Zeiten noch einmal durchzuleben. Bei seinem Hinscheiden fanden sich auch noch Webestühle, sowie zwei Stück seines Tuchs vor, die schon mandes Jahr an ihrem Plage gelegen haben mochten und ganz von Wollent zerfressen waren. Obgleich der Verstorbene geäußert hatte, man würde nach seinem Tode bei ihm nicht viel finden, so war dies für die Erben um so weniger glaubhaft, als er wiederholt Erbschaften gemacht hatte. Die Erben suchten denn auch in allen Winkeln, ohne das Geringste zu finden. Indessen in einem alten Volkstische, der aufgeschritten worden, fanden sich etwa 1150 M., sowie einige alte Ducaten und andere Goldmünzen; der eigentliche Schatz bleibt wirklich verborgen.

Glogau, 27. Juni. [Erbauung eines Aussichtsturmes. — Sequestration. — Ertrunken.] Herr Benno Weissbach, der Besitzer des in der Nähe der Stadt liegenden Gurfauer Berges, hat auf letzterem einen Aussichtsturm errichten lassen, welcher aus vier Etagen besteht und 20 Meter höher ist, als die Spitze des Berges. Die schwierige Arbeit des Aufstellens hat Hauptmann Spöhr von Niederschles. Pionier-Bataillon Nr. 5 mit den tüchtigsten Pionieren ausgeführt. Durch den Aussichtsturm gewinnt der Gurfauer Berg, der schönste Aussichtspunkt des Glogauer Kreises, in hohem Maße. Da der Besuch des Turmes dem Publikum unentgeltlich gestattet ist, so wird gewiß jeder Naturfreund gern Gelegenheit nehmen, sich von der Schönheit unserer Gegend zu überzeugen. — Das Rittergut Altkanz-Dorfvorwerk, bisher Herrn Ernst Fenzler gehörig, ist seit acht Tagen unter gerichtliche Sequestration gestellt worden. — Nachdem erst vorgestern der Unteroffizier Mettig von der hiesigen Kriegsschule in Folge des Umschlagens seines Grönländers in der Ober den Tod gefunden, ertrank heute Mittag der Arbeiter Mai aus Klein-Gräbich beim Baden an unerlaubter Stelle.

S. Striegau, 26. Juni. [Von der Feuerwehr.] Der hiesige Verein der freiwilligen Feuerwehr kann nunmehr auf eine 25jährige Thätigkeit

zurückblicken. Der Verein zählt 1. 82 active und 240 inactive Mitglieder. Von den activen Mitgliedern gehören 10 dem Verein bereits seit dessen Gründung an. Denselben wurde bei Gelegenheit des am Sonntage hier abgehaltenen Verbandstages des westlich-mittelschlesischen Feuerwehr-Unterverbandes ein Ehren Diplom verliehen.

W. Goldberg, 26. Juni. [Vermischtes.] Nach dem vom Bürgermeister Kamke angefertigten Lagerbuch beträgt das Activermögen der Commune 898 986 M. — Wie in Jauer, welches mit Genehmigung des Regierungspräsidenten aus den Ueberschüssen des Sparcassen-Reservefonds einen nennenswerthen Betrag für Armen- und Schulzwecke in den Etat eingestellt hat, soll auch hier aus den gleichen Ueberschüssen ein Betrag für Armenpflege verwendet werden. In den nächstjährigen Etat soll ferner eine größere Summe zur Entlastung der Communalsteuer eingestellt werden. — Am 1. October tritt der zum städtischen Schlachthofverwalter gewählte Thierarzt Silber aus Tangermünde sein Amt an, das mit einem Vaargehalt von 1400 M., freier Wohnung und Beheizung und 500 Mark Entschädigung für den Haushälter ausgeschrieben war. — Der Musikdirigirte Schläter ist vom 1. Mai ab probeweise auf ein Jahr als Stadtmusikus angestellt worden mit einem Gehalt von 300 M. und einer Beihilfe für seine Capelle von 350 M. — Der Etat der evangelischen Kirche schließt in Einnahme und Ausgabe mit 13 700 M., wovon 5000 M. durch Kirchensteuer gedeckt werden sollen.

1. Freiburg, 26. Juni. [Vermischtes.] Nächsten Sonntag und Montag findet das 25jährige Jubelfest des katholischen Gesellenvereins und die Fahnenweihe statt. Das Festprogramm ist sehr reichhaltig. Eine große Anzahl Brudervereine der Provinz sind eingeladen worden. — Den Tischlern der Regulator-Abrenfabrik „Germania“, welche noch sitzen, ist gekündigt worden. — Am Sonntag langten die Buchdrucker aus Breslau hier an, um Fürstenstein zu besuchen. — Das Verbandsfest des südböhmischen Jünglingsverbandes findet am 18. August hier statt. Etwa vierzig Vereine aus Schlesien und Böhmen werden am Feste theilnehmen. Früh findet in der Pfarrkirche Festgottesdienst, Mittags im Vereinshause Tafel und Nachmittags Gartenfest statt, bei dem eine Anzahl Redner der Provinz Ansprachen zu halten gedenken. — Die schlesische Teppichfabrik (Franken) ist von Striegau hierher verlegt worden. Diese Fabrik, welche auf der Bahnhofstraße in der Befigung des Pianofortefabrikanten Förster Arbeitsräume genommen hat, fertigt edle Smyrna-Teppiche.

Δ Oslau, 25. Juni. [Kreisstagsitzung.] In der dieser Tage abgehaltenen Kreisstagsitzung wurde der Antrag, die Kosten der Ausführung der Vorarbeiten zum kaufmännischen Ausbau des Weges von Hottwitz über Jankau, Groß-Weiserau nach Klein-Weiserau zu bewilligen, abgelehnt. Die Genehmigung zum Anschluß des Kreises an die Provinzial-Beamten-Witwen- und Waisen-Kasse wurde erteilt. Die erforderlichen jährlichen Beiträge für die gegenwärtig mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten des Kreises sollen auf den Kreis übernommen werden.

**** Bries, 28. Juni.** [Vom Besuch des Cultusministers in den Haupt'schen Anlagen.] Wie bereits gemeldet, besichtigte der Cultusminister von Gogler bei seiner hiesigen Anwesenheit auch die Treib- und Gewächshäuser des kgl. Gartenbaudirectors Haupt in eingehender Weise. Besonders erregten sein lebhaftes Interesse die großartigen Weintraubereien, sowie der Weinberg unter Glas, dessen Reben reichen Traubenanhang angefüllt haben, ferner die Orchideenculturen und das Orchideenschauhaus. Der von Haupt selbst getelerte Wein fand besondere Anerkennung.

—ch— Oppeln, 28. Juni. [Der Bezirksauschuss hier selbst] wird die letzte Sitzung vor den Ferien am 15. und 16. Juli d. J. abhalten.

*** Königshütte, 25. Juni.** [Berquettelt.] Das Gelüst nach einer Handvoll Blaubeeren hat am Montag den 25jährigen Hofsohnarbeiter Johann Lubina in den Tod getrieben. Auf dem Sichtplateau des Hofsohns Nr. 3 im hiesigen Hüttenwerk beschäftigt, bemerkte er, in den Vordertheil des Hofsohns blickend, daß einige auf der Sohle des Schachtes arbeitende Mädchen Blaubeeren aßen. Er bat die Mädchen, auch ihm davon etwas abzugeben, und erhielt darauf die Antwort, er solle herunterkommen und sich das Verlangte holen. Statt der Einladung Folge zu leisten, ergrühte er die Besitzerin der Beeren, ihm eine Düte davon mit dem nächsten Coatswagen, der auf der Schale nach dem Sichtplateau des Hofsohns befördert werde, zuzufahren. Als nun der Aufzug der Schale in Thätigkeit trat, eilte er die von dem Sichtplateau nach einer Seitenöffnung des Förderdachtes führenden Stufen hinauf, deutete sich über die Verkleidung in den Schacht hinein und griff nach der auf dem Coatswagen liegenden Blaubeerendüte. Nicht im Stande, den Kopf aus der Schachtöffnung zurückzuziehen, wurde er von der nach oben fahrenden Schale erfaßt, so daß er mit dem Kopfe zwischen der Schale und die eiserne Schachtverkleidung gerieth. Hierbei wurde ihm der Kopf zerquetscht, so daß er als Leiche in den 17 Meter tiefen Schacht zu den Füßen der entsetzten Arbeiterinnen stürzte.

*** Sohrau, 27. Juni.** [Sängerfest des Sängerbundes des ober-schlesischen Berg- und Hüttenbezirks.] Die Stadt rüstet sich zum Empfang der Gäste. Ehrenporten werden gebaut, die Häuser geschmückt. Auf dem Festplatze wird fleißig gearbeitet, um Sängerbühnen und Sitzplätze zu stellen. 500 Sänger sind bereits angemeldet.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

*** Berlin, 28. Juni.** Der Kaiser gedenkt, wie die „Post“ hört, von der norwegischen Reise am 21. oder 22. Juli wieder in Berlin einzutreffen. Der Kaiser reist dann, etwa am 28. Juli nach Wilhelmshaven ab. Er schiffet sich am 30. nach England ein; am 2. August erfolgt die Ankunft in Cones an der Nordküste der Insel Wight. Die Rückkunft nach Berlin würde dann voraussichtlich am 8. August stattfinden. Alsdann sieht man dem Besuche des Kaisers von Oesterreich entgegen, an welchen sich die großen Manöver schließen würden.

Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich wird im Seebade Scheveningen erwartet.

Kaiser Alexander III. und seine Gemahlin werden heut auf dem Wasserwege nach den finnischen Schären abreisen. Die Dauer der Reise ist auf 3 Wochen festgesetzt.

Soeben erschien hier unter dem Titel „Hofprediger Stöcker und der Hof“ eine Broschüre, welche auf eine nicht eben freundliche Betrachtung über den Chef des Generallands hinausläuft. Es wird darin die Stellung nicht nur des Kanzlers, sondern auch die Stellung des Kaisers zum Antisemitismus erörtert. Man dürfe annehmen, „daß der Kaiser als Prinz dem Hofprediger Stöcker einmal näher gestanden hatte, wie er ihm als Geistlichen gleich seiner erlauchten Gemahlin noch nahe stehe“. Indessen habe der Kaiser schon als Prinz gesagt: Ich bin kein Antisemit. Es sei auch eine rein selbstverständliche Sache, daß ein Hohenzoller, ein politisch denkender Monarch gar nicht anders sprechen kann“. Der Kaiser habe als Prinz auch dem Grafen Waldersee innerlich näher gestanden, „als heut sein politisches Denken und sein unbedingtes Vertrauen zum Fürsten Bismarck es zuläßt“. Ein Gegensatz zwischen der Politik des auswärtigen Amtes und der Generalabsicht habe auch früher schon bestanden, jetzt habe er sich noch persönlicher zugezeigt. Auf den Grafen Waldersee führe man gewisse chauvinistische Artikel zurück. Dann heißt es zum Schluß: „Graf Waldersee ist ein Gönner Stöckers gleich seiner Gemahlin, die bekanntlich eine Verwandte unserer Kaiserin ist. Auf den Grafen Waldersee werden alle Hoffnungen gesetzt. Er ist jetzt 57 Jahre alt. Graf Herbert Bismarck gilt zu sehr als der Sohn seines Vaters.“ Die „Post. Jtg.“ nimmt an, daß die Broschüre officiöser Ursprungs ist.

Der Pariser „Siecle“, ein Blatt, welches den französischen Regierungskreisen nahe steht, bepricht heut in einem beachtenswerthen Artikel die allgemeine europäische Lage, insbesondere das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland und die Chancen des nächsten Krieges zwischen den beiden Ländern. (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

dessen Ausbruch nach dem „Sielele“ unvermeidlich scheint und den dieses Blatt sogar bereits im Jahre 1891 erwartet. Das „Sielele“ findet weder in den Ereignissen in Serbien und Bulgarien noch in den Händeleien des deutschen Auswärtigen Amtes mit der Schweiz Grund zur Befürchtung einer unmittelbaren Gefahr für den europäischen Frieden. Thatsache sei, daß Niemand Neigung habe, den Faden zu zerreißen, an welchem seit mehreren Jahren ein allgemeiner Krieg hänge; nicht daß das Friedensbedürfnis ein allgemeines sei, aber Niemand sei bereit oder habe das Gefühl einer so großen Ueberlegenheit über seinen Nachbar, um des Sieges sicher zu sein, selbst mit Hilfe der vorhandenen Bündnisse nicht. Das furchtbare Fälligkeitjahr ist das Jahr 1891, das Jahr, welches dem Ablauf des Frankfurter Vertrages (d. h. dem Ablauf des jetzt zwischen Frankreich und Deutschland bestehenden handelspolitischen Verhältnisses) vorausgeht und welches in Folge dessen der Vorläufer einer ersten ökonomischen Schwächung Deutschlands sein wird. In diesem Jahre muß man für den Frieden fürchten; denn die materiellen und finanziellen Interessen werden jenseits des Rheins, wo man einen der Hauptvortheile der Siege von 1870/71 verliert, schwer bedroht werden. Es ist ferner zu fürchten, daß es Deutschland, Dank seinen gewaltigen Opfern, gelingen sein wird, seiner ungeheuren Armee eine, wenn nicht bessere, so doch wenigstens der unseren gleiche Ausrüstung zu schaffen. Das Blatt knüpft hieran die Aufforderung, unausgesetzt an der Vervollkommnung der französischen Armee zu arbeiten, und meint, daß, wenn Frankreich unter allen Gesichtspunkten die Gleichheit mit der deutschen Armee aufrecht erhalte, der Sieg Frankreich bleiben müsse, da es den nervus rerum vor allem für den Krieg besitze, der anderen Nationen früher als ihm ausgehen dürfte.

Das im Laufe des Jahres 1887 von dem französischen Artilleriehauptmann Tralon dem damaligen französischen Kriegsminister Ferron vorgelegte 7mm-Gewehr hatte, wie dem „B. T.“ aus Paris gemeldet wird, einen der Bange-Kanone ähnlichen Verschluß, der ihm eine außerordentliche Durchschlagungskraft gab, so daß bei Versuchen in Bourges ein nach deutschem Muster gebauter Munitionskasten durch Schüsse auf 2000 Meter Entfernung in die Luft gesprengt wurde. Das Geschöß hat eine Stahlhülle; für die Ladung wird das Pulver des Ingenieurs Vieilles mit progressiver Entzündung und ohne Rauch benutzt. Obwohl das Gewehr nicht mehr in die französische Armee eingeführt werden kann, da das Lebel-Gewehr bereits in Arbeit war, wurde doch der Erfinder decorirt. Nur 1000 Gewehre sind vom Kriegsminister Ferron zum Versuch in der Truppe bestellt worden. Es scheint, daß es dieses Gewehr ist, welches die russische Regierung für ihre Armee angenommen hat.

Bei dem geschäftsführenden Ausschuss des deutschen Emin Pascha-Comités sind neue Berichte von Dr. Peters eingegangen, die bis zum 1. Juni reichen. Der Ausschuss theilt darüber mit: An diesem Tage stand Peters im Begriffe, Zanibar zu verlassen und sich auf dem von ihm geharteten Dampfer mit den ihn begleitenden Herren und den in seinen Diensten befindlichen Somalis, sowie den an verschiedenen Orten angeworbenen Trägern nach demjenigen Punkte der ostafrikanischen Küste zu begeben, von welchem er den Marsch ins Innere anzutreten beabsichtigt. Wegen der Herausgabe der von englischer Seite confiscirten Waffen hatte Peters die Vermittlung des deutschen Generalconsuls in Zanibar nachgesucht. Da dieser Schritt erfolglos blieb, trat Peters in unmittelbares, persönliches Benehmen mit dem englischen Admiral Freemantle. Auf diesem Wege gelang es ihm, einen Theil der Waffen, und zwar den werthvollsten, ausgeliefert zu erhalten. Für den Rest wußte er anderweitig Ersatz in solchem Umfange zu beschaffen, wie es zur Ausführung der Expedition bei einer gewissen Verminderung des Personalbestands nothwendig erschien. Dr. Peters hält an der Hoffnung fest, sein Unternehmen erfolgreich durchzuführen.

Die englische Regierung erhebt Protest gegen die Beschlagnahme der Delagoabai-Bahn durch Portugal. Ein Kanonenboot ist nach der Delagoabai beordert worden, um die englischen Interessen zu schützen. Amerika thut ein gleiches. Die Beamten und Arbeiter der Eisenbahngesellschaft haben ein beseligtes Lager errichtet, um den Portugiesen Widerstand bis zum Eintreffen des britischen und amerikanischen Kanonenboots zu leisten.

Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Der Reichskanzler nimmt persönlich von allen an den Bundesrath gerichteten, den Zolltarif betreffenden Eingaben und Gesuchen Kenntniß. Anlaß zu dieser Maßnahme hat eine Eingabe gegeben, in welcher um Tarifierung der Getreidefässer gebeten wurde, da der jetzige Zustand dazu angeheben sei, den der heimischen Landwirtschaft gewährten Zollschutz empfindlich zu schmälern.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, v. Bötticher, wird von seinem Auszuge schon Anfang nächster Woche zurück erwartet.

Eine Deputation der Stadt Bromberg überreichte heute dem Minister von Maybach das Diplom des Ehrenbürgerrechts dieser Stadt, das ihm nach Beschluß der städtischen Collegien verliehen worden ist. Der Minister, welcher in früheren Stellungen mehrere Jahre in Bromberg zugebracht hat, erwiderte die an ihn gehaltene Ansprache mit warmen, herzlichsten Worten dankbarster Freude und nahm demnachst mit der Deputation gemeinsam das Frühstück ein.

Aus Bern geht der „Börs. Ztg.“ die Mittheilung zu, daß der Generalkonsul Graf Waldersee für Anfang August als Gast in Engelberg im Canton Unterwalden angemeldet worden ist.

Der in Mex an Stelle Antoinens in den Reichstag gewählte Gemeinderath Lanique hat an den Präsidenten von Lothringen folgendes Schreiben gerichtet: Da die geringe Anzahl der Stimmen, die bei der gestrigen Wahl abgegeben wurden, mir nicht die Autorität giebt, die ich im Reichstag haben wollte, nehme ich das Mandat eines Abgeordneten nicht an und beileide mich, Sie hiervon in Kenntniß zu setzen.

Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung betragen vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schlusse des Mai 1889 34 453 712 Mark gegen 31 163 980 Mark im Vorjahre, die der Reichseisenbahnverwaltung im gleichen Zeitraume 8 279 000 Mark gegen 8 220 000 M. im Vorjahre.

Bezugs einer Revision des Brauntweinsteuergesetzes zur Abhilfe von Beschwerden, namentlich der kleinen Brennereien und der Südbrennereien Süddeutschlands, sind die Vorarbeiten im Gange.

Der Kaiser hat das Protectorat über 18 Kleinkinderbewahranstalten übernommen.

Die gesammten Räume des königlichen Opernhauses wurden heute Vormittag durch den Oberbrandinspector Vertling einer eingehenden feuerpolizeilichen Besichtigung unterzogen. Um eine Wiederholung des traurigen Unfalls zu verhüten, sind bereits die nöthigen Maßnahmen getroffen. Der Unfall ist, wie nunmehr genau festgestellt ist, in folgender Weise entstanden: Zur Erhöhung der Beleuchtungseffekte benutzte man in den tgl. Theatern transportable Holzständer,

an denen die birnenförmigen elektrischen Lampen angebracht sind. Die beiden Enden des an den Ständern befindlichen Leitungsdrahtes werden an dem jeweiligen Standort des Ständers durch ein klobenartiges Verbindungsstück mit der allgemeinen Leitung verbunden. Diese Verbindungsstücke lagen bisher frei, und von einem solchen hat das Ueberbringen des Funkens stattgefunden. Die betreffenden Ständer wurden sofort provisorisch mit Pappe umhüllt und sind jetzt mit Schutzblechen verdeckt, so daß eine unbeabsichtigte Berührung nicht mehr stattfinden kann.

Die öffentliche Versammlung aller Bauhandwerker, welche gestern Abend zur Besprechung der Lage der Bauhandwerker im Baujahr 1889 stattfinden sollte, mußte bald nach der Eröffnung des schwachen Besuchs wegen wieder geschlossen werden. Das Interesse erlahmt bereits.

Der Vorstand der Anwaltskammer des Oberlandesgerichtsbezirks Breslau besteht aus Freund (Vorsitzender), Vater (Stellvertreter), Korpus (Schriftführer), Kirchner (Stellvertreter), sämtlich in Breslau, Amtmann in Glogau, Barchewitz in Breslau, Berger in Breslau, Feige in Breslau, Grauer in Reisse, Haack in Reichenbach u. G., Hohnhorst in Breslau, Kurek in Leobischütz, Minberg in Bunzlau und Petiscus in Dels.

Gestern Mittag wurde in einem Pensionat der Friedrichsstadt ein äußerst frecher Diebstahl ausgeübt, indem in zwei verschiedenen Stockwerken Schmuckgegenstände im Werthe von etwa 16 000 Mark gestohlen wurden.

Berlin, 28. Juni. Dem Polizei-Secretär Blotner in Breslau ist aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Amt der Charakter als Cancliarath verliehen worden.

Rechtsanwalt Dettig in Breslau ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Breslau, der Rechtsanwält Jaenisch in Groß-Bartenberg zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau mit Anweisung seines Wohnsitzes in Groß-Bartenberg ernannt worden.

Verstorbene: Landgerichtsrath Kruttge in Oppeln als Amtsgerichtsrath an das Amtsgericht in Breslau, Amtsrichter Berger in Glogau an das Amtsgericht in Grottau, Amtsrichter Schmutter in Königshütte als Landrichter nach Deuthen.

In die Liste der Rechtsanwälte wurden eingetragen: die Gerichtsassessoren Adolf Reumann in Liegnitz und Saues in Gant.

Frankfurt, 28. Juni. Wie die „Frl. Ztg.“ berichtet, haben in Zürich neuerdings Verhöre von Socialisten und eine Hausdurchsuchung stattgefunden, die angeblich resultatlos verlief.

Wien, 28. Juni. Bleichröder weilt gegenwärtig hier. Derselbe conferirt heute mit der Creditanstalt über den Gegenvorschlag, welchen die Pforte der Tabakgesellschaft befußs Ordnung der ägyptischen Zollangelegenheit gemacht hat, und hofft auf baldige Verständigung.

London, 28. Juni. „Murray's Magazine“ meldet die Verlobung des Prinzen Albert Victor, des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales, also des künftigen Königs von England, mit der Prinzessin Victoria von Preußen.

Belgrad, 28. Juni. Erzbischof Milan zeigte an, er werde nach der Rückkehr König Alexanders von Kruschewatz zum Besuch seines Sohnes eintreffen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 28. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Aus dem Material für die Beschwerden gegen die Schweiz, welches in den letzten Tagen publicirt worden ist, geht zur Genüge hervor, daß die deutschen Anarchisten und Umstürzler in der Schweiz die innere Sicherheit Deutschlands bekämpfen und daß sie sich in diesem Kampfe der Duldung und Förderung seitens der Schweizer Cantonalbehörden erfreuen; ferner, daß trotz der Reclamationen Deutschlands an die Schweiz die Angriffe nach wie vor die gleichen blieben. Daß diese Uebelstände auf mangelhaften Einrichtungen beruhen, erkennen die Schweizer selbst an, indem der Bundesrath und die Volksvertretung erklären, daß Wandel geschaffen werden müsse. Niemand aber erpob Deutschland die Forderung, eine eigene Polizei in der Schweiz zu halten. Bei dem Verhalten des Schweizer Bundesraths in Verbindung mit der den Umstürzparteien seitens der Cantonalbeamten gewährten Unterstützung blieb Deutschland nichts übrig, als auf vertraulichem Wege Informationen über die Pläne der reichsfeindlichen Elemente einzuziehen. Zu diesem Behufe sandte die deutsche Regierung einen Polizeibeamten nach der Schweiz, damit derselbe unter der Hand von den Angriffen gegen das Reich Kenntniß nehme, um rechtzeitig Gegenmaßregeln zu treffen. Nicht erforderlich ist es, daß diese Beamten officiell bei den fremden Regierungen bzw. deren Behörden sich melden, im Gegentheil würde ihre Mission durch eine solche Meldung sehr häufig scheitern, sie müssen vielmehr ganz geheim auftreten. Bei der Bedeutung, welche das internationale Verbrechertum im Laufe der letzten Jahrzehnte erlangte, besteht zwischen den Polizeiorganen der Staaten, selbst solcher, deren politische Verhältnisse nicht mehr in allen Punkten zusammentreffen, ein stillschweigendes Cartell für gegenseitige Förderung und Abwehr des Verbrechertums. Deutschland verlangte von der Schweiz nichts anderes, als was in der ganzen civilisirten Welt den Polizeiorganen der einzelnen Staaten gestattet wird. Diese Einziehung von Informationen zu fördern, war die Schweiz umso mehr verpflichtet, als dort das deutschfeindliche, revolutionäre Verbrechertum im Laufe der letzten Jahre großgezogen worden ist. Die Schweiz bewies kein Entgegenkommen. Im Jahre 1887 verband sich die Züricher Cantonalpolizei ausdrücklich mit den deutschen Revolutionären gegen Deutschland; im Jahre 1889 kam es dahin, daß ein mit der Einholung von Informationen beschäftigter elsfässischer Polizeibeamter verhaftet und von dem Bundesrathe ebenso ausgewiesen wurde, wie der socialdemokratische Schneider Luz, der notorisch seit Jahren die in der Schweiz gedruckten Brandschriften in Tausenden von Exemplaren nach Deutschland eingeschmuggelt hat.

Berlin, 28. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt betreffs eines Artikels des „Grashdanin“, welcher das Vorgehen Deutschlands gegen die Schweiz in der abfälligsten Weise behandelt: Der Artikel ist eine interessante Erläuterung zu der Stellung des Blattes und der Russen gegenüber den jüngst aus der Schweiz ausgewiesenen Bombenfabrikanten und den deshalb russischerseits erhobenen Reclamationen. Der „Grashdanin“ und seine Freunde scheinen ganz zu vergessen, daß der Erfolg der russischen Reclamationen wesentlich den gleichzeitig deutscherseits erhobenen Reclamationen zu verdanken ist. Wir glauben nicht, daß die Schweiz auf die Wünsche einer geographisch weit entfernten Macht mit gleicher Bereitwilligkeit eingegangen wäre, wenn dieselbe nicht in Verbindung mit dem benachbarten Deutschland gehandelt hätte.

Berlin, 28. Juni. Den „Post. Nachr.“ zufolge begleitet Graf Waldersee den Kaiser auf der Reise nach dem Nordcap.

Potsdam, 28. Juni. Der Kaiser kehrte heut Nachmittag, 4 1/2 Uhr, nach dem Neuen Palais zurück.

Stuttgart, 28. Juni. Der „Staatsanzeiger“ enthält ein Handschreiben des Königs von Württemberg an den Ministerpräsidenten

von Mittnacht, worin derselbe beauftragt wird, öffentlich kundzugeben, daß die Majestäten innigst gerührt und beglückt sind durch die ihnen in so reichem Maße bewiesene Liebe und Ergebenheit. Sprüchwörtlich ist ja die Treue der Schwaben und ihre Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus, aber schöner bewährten sich diese Eigenschaften selten, als in den jetzigen Festtagen, deren jeder uns zahllose Beweise derselben brachte. Glücklich und stolz werden wir zurücksehen auf die Tage, deren Gedächtnis niemals aus unserem Herzen schwinden wird. — Der Landtag wird vertagt, nachdem derselbe seine Arbeiten beendet hat. Der Etat für 1890 mit 61 274 000 M., für 1891 mit 61 940 000 M. wurde mit allen Stimmen genehmigt.

Wien, 28. Juni. Heeresauschuss der ungarischen Delegation. Bei dem Posten der Vermehrung der Artillerie um 14 schwere Batterien begründet der Kriegsminister dieselbe eingehend und erklärt, in diesem Posten sei die Beschaffung der Kanonen nicht enthalten. Der Posten wird votirt. — Die „Polit. Corresp.“ erfährt aus autoritativer, türkischer Quelle, daß nach Telegrammen der türkischen Behörde in Nowibazar an die Pforte in den gesammten Provinzen nirgends Ruhestörungen vorgekommen seien.

Bern, 28. Juni. Der Ständerath bewilligte gleichfalls die Credite für die anticipirte Beschaffung des Kriegs-Verpflegungsmaterials. Morgen erfolgt der Sessionsabschluss.

Paris, 28. Juni. Die Kammer nahm mit 388 gegen 58 Stimmen einen Gesetzentwurf an, welcher die Panama-Gesellschaft ermächtigt, 34 Millionen Francs Obligationen behufs Fortführung der begonnenen Arbeiten auszugeben.

Paris, 28. Juni. Kammer. Mailard und Laur interpellirten die Regierung über die Verhältnisse des metallurgischen Hüttenwerks Gail und forderten die Regierung auf, das Unternehmen zu erhalten. Der Finanzminister erklärte, amtlich bei gewissen Actionären vermittelnd einzutreten gestatte ihm das Gesetz nicht. Der Kriegsminister bemerkte, daß die Vertheidigungsmittel Frankreichs nicht allein von der Cail'schen Anstalt abhängig, sondern vielmehr durch Staats- und Privatunternehmen gesichert seien. Die einfache Tagesordnung wurde angenommen.

Kruschewatz, 28. Juni. Gestern Nachmittag wurde die feierliche Grundsteinlegung des Denkmals für die Helden von Kossowo in Gegenwart des Königs, der Regenten und Minister durch den Metropolit Michael vollzogen. Eine unzählbare Menschenmenge wohnte der Feier bei. Der Ministerpräsident Gruisch, Oberst Ragawitsch und der frühere Minister Bostowitsch hielten Reden. Unter langandauernden Hochs der Volksmenge that der König drei Hammerschläge.

Serajewo, 28. Juni. Gestern feierte die orientlich-orthodoxe Bevölkerung sehr ruhig und aufs Würdigste den Gedanktag der Schlacht auf dem Amselfelde. In der orthodoxen Kathedrale wurde ein Requiem celebrirt, wobei die Stadtbevölkerung zahlreich erschien; weniger zahlreich besuchte die im Theatergebäude veranstaltete Feier. In der Festschreibe wurde besonders auch mit großer Dankbarkeit der Freiheit und des Schutzes erwähnt, welche die gegenwärtige Regierung der serbischen Bevölkerung des Landes angedeihen läßt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 28. Juni.

* Liebich's Etablissement. Unter Hofcapellmeister Emanuel Foititz's Leitung gelangt morgen Sonnabend, den 29. cr., mit besonders gewähltem Programm die B-dur-Symphonie von R. Schumann zur Aufführung durch die hiesige Stadttheater-Capelle.

—ßß— Vom Palaisplatz. Der Palaisplatz wird jetzt von Inquilinen des städtischen Arbeitshauses planirt und Kies aufgeschüttet. Die Arbeiten dürften bis morgen, Sonnabend, zum Abschluß kommen, jedoch die Abgabe an den Militärschuss wieder erfolgen kann.

+ Aufgefundene Kindesleiche. In Weidenhof, Kr. Breslau, wurde am 30. April c. die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Um den Hals desselben war ein blaugemusterter Lappen geschlungen, so daß das Kind allem Anschein nach erdrosselt worden ist. Der Verdacht des Kindesmordes lenkt sich auf eine ca. 40 Jahre alte, große und kräftige Arbeiterin, welche polnisch sprach und an jenem Tage in diesem Dorfe mit einem Knaben und einem kleinen Kinde gesehen worden ist. — Diejenigen Personen, welche über die Sache Aufschluß geben können, werden aufgesordert, Mittheilungen im Bureau Nr. 5 des hiesigen Polizei-Präsidiums zu machen.

— Unglücksfälle. Die 24 Jahre alte Arbeiterin Ernestine Waffer, Gräßgenerstraße wohnhaft, kam am 27. d. M. Nachmittags beim Einlösen einer Maschine in das Räderwerk und trug einen Bruch des rechten Armes, sowie eine erhebliche Verletzung der Hand davon. Die Arbeiterin fand Aufnahme in der tgl. chirurgischen Klinik. — Der auf der Mehlgasse wohnende Arbeiter Wilhelm Boibe fiel gestern in einem tiefen Bau aus der Höhe von einigen Metern herab und erlitt bei dem Aufprall zwei schwere Kopfverletzungen. Der Arbeiter wurde in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen.

Handels-Zeitung.

* Vom oberschlesischen Steinkohlenmarkt schreibt der „Oberschl. W.“ unterm 28. Juni: Der Geschäftsgang hat auch in der zweiten Junihälfte seine animirte Haltung bewahrt. Neben dem durch den verflorenen Arbeiterausstand hervorgerufenen bedeutenden Deckungsbedürfnisse wirkten die eingetretene bezw. noch in Aussicht stehende Preiserhöhungen wesentlich auf den Absatz ein. Der Verschleiss von Stück- und Würfelkohlen nahm einen solchen Aufschwung, daß neben der Tagesförderung die Haldenvorräthe stark zu Hülfe genommen werden mußten, vornehmlich aus der günstige Wasserstand die Kohlenförderung auf der Oder erleichterte. Die Versendungen auf dem östlichen Grenzflusse erreichten in Grobkohlen ebenfalls eine ansehnliche Ausdehnung, wie überhaupt der rege Verkehr nach dem Auslande darin seine Erklärung findet, dass auf den ausländischen Gruben Grobkohle und Separationserzeugnisse vollständig geräumt waren, so dass die einheimischen Aufbereitungsanstalten den Anforderungen kaum zu entsprechen vermochten. Für Nuss- wie Förderkohle trat ein erhöhtes Bedürfnis seitens der Ziegeleien und vieler anderer industrieller Etablissements an den Tag, dem wieder mit mehr Nachdruck entsprochen werden kann, nachdem die Deckung der Eisen-, Zinkhütten und Cokereien in den kleinen Korungen gesichert ist. Nachdem sind Fettkohlen sehr gut beachtet und werden für die Cokereien flott bezogen, welche dementsprechend gut beschäftigt sind, nicht allein den Bedarf der industriellen Werke des Reviers deckend, sondern auch den auswärtigen Nachfragen in erweiterter Masse Rechnung tragend.

* Der Verein junger Kaufleute von Berlin hielt am Mittwoch, den 26. d. Mts., in seinen Räumen, Beuthstrasse Nr. 20, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem vom Director des Vereins, Herrn Goldschmidt, vorgelegten Rechnungsbericht entnehmen wir, dass der Verein jetzt 2509 Mitglieder gegen 2148 Ende 1887 zählt. Die erste Stelle der umfassenden Thätigkeit des Vereins nehmen die Unterstützungen ein, die sich auf kranke, stellenlose und invalide Mitglieder vertheilen. Die Gesamt-Unterstützungen an diese erforderten eine Ausgabe von 10 613,24 M., welcher sich noch eine Unterstützungssumme von 7461 M. für die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder anschliesst. Die Stellenvermittlung, welche einen Zuschuss von 4707,08 Mark aufweist, hat durch ihre segensreiche Wirksamkeit vielfach die Unterstützung an die Mitglieder entbehrlich gemacht, indem sie die feiernden Collegen einer gesicherten Stellung zuführt, Placirt wurden 510 Bewerber, von denen 91 Mitglieder des Vereins waren. Die Hülfe der Vereinsärzte wurde von 941 Mitgliedern, welche 2449 Consultationen verursachten, in Anspruch genommen. Eingelassen sind 24 253

Schriftstücke, welchen ein gleich hoher Ausgang von solchen gegenübersteht. Wir erfahren aus dem Bericht noch, dass am 16. November d. J. der Verein auf eine fünfzigjährige Thätigkeit zurückblicken wird und dass zur Vorbereitung einer entsprechenden Feierlichkeit an diesem Tage bereits ein Comité eingesetzt ist, in welches die Aeltesten der Kaufmannschaft ebenfalls vier Herren aus ihrer Mitte delegiert haben.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 28. Juni. Neueste Handelsnachrichten. Im heutigen Prolongationsgeschäft bedangen: Credit 0,25 Report, Franzosen glatt, Lombarden 0,10 Report, Commandit 0,40 Report, Deutsche Bank 0,25 Report, Bochumer 0,375 Report, Dortmund 0,1875 Report, Laura 0,125 Report, Italiener 0,1125 Report, Ungarn 0,075 Report, 4 procent. Russische Consols 0,225—0,2125 Report, 1880er Russen 0,20 bis 0,15 Report, Orientanleihe 0,20 Report, Russische Noten 0,20 bis 0,15 Report. — Auf Antrag der Firma Jacob Landau gelangen von morgen ab die auf 3 1/2 pCt. abgestempelten 4procentigen Stadt-Obligationen zur amtlichen Notiz. — Die Subscription auf 4 Mill. Mark Actien der Berliner Wilmersdorfer Terraingesellschaft findet am Mittwoch bei der Bank für Handel und Industrie statt. — Geld war heut billiger als in den letzten Tagen und zu Prolongationszwecken mit ca. 4 pCt. leicht erhältlich. Der Bedarf für Ultimo scheint vollkommen gedeckt zu sein. — Das Börsencommissariat beschäftigte sich heut wiederum mit dem Prospect für die russischen 4procentigen Eisenbahn-Obligationen, welche bekanntlich an Stelle der gekündigten 5procentigen Obligationen ausgegeben werden. Nach längerer Berathung beschloss das Börsencommissariat, Handel und Notirung der genannten Anleihe vorbehaltlich kleiner formeller Aenderungen zu genehmigen. — Die schles. 3 1/2 proc. Central-Boden-Credit-Pfandbriefe werden durch das Bankhaus Robert Warschauer u. Cie. von morgen ab zur amtlichen Notiz gelangen. — Vonzuständige Seite wird mitgetheilt, dass die Dividende für das am 30. d. ablaufende Geschäftsjahr bei den Stammprioritäten von Mendon und Schwerte auf 10 und bei den Stammactien auf 9 pCt. zu schätzen sein dürfte. — Von der russischen Metallindustrie wird der „Voss. Ztg.“ berichtet, das bei Jekaterinoslaw am Dniepr gelegene Metallwerk Kamenskije, welches der südrossischen Societé métallurgique Dnieproviene gehört, hat soeben mit der Fabrikation des Bessemer-Stahls begonnen. Es hat mit demselben die erste Stahlschiene hergestellt, welche ausschliesslich aus russischen den Bergwerken und Kohlengruben der Gesellschaft entstammenden Materialien fabricirt worden ist.

Wien, 28. Juni. Nach dem officiellen Saatenstandsberichte sind Ende Juni die Ernteaussichten im Allgemeinen schwankend von ausgezeichnet bis sehr schlecht. In allen Alpenländern weisen alle Getreidearten einen guten bis sehr guten, in Nordtirol und Vorarlberg einen geradezu ausgezeichneten Stand auf. In den Ländern von Südtirol und namentlich auch in Böhmen einerseits, sowie in den Karstländern andererseits ist der Stand schwankend zwischen vorzüglich und mittelmässig, in Galizien meistens schlecht, zwischen mittelmässig und sehr schlecht schwankend. Die Aussichten bezüglich der Weinlese in Böhmen, Mähren und Niederösterreich sind im Allgemeinen günstiger als in Südtirol; in Istrien und Dalmatien sind sie günstig.

Berlin, 28. Juni. Fondsbörse. An den auswärtigen Börsen war die Stimmung im gestrigen Mittags- und Abendverkehr eine bessere; auch am Pariser Platze, der in den letzten Tagen unter dem Druck von Gerüchten verkehrte, nach welchen Pariser Banken beabsichtigten, in der nächsten Liquidation Einschränkungen vorzunehmen, zeigte sich feste Tendenz. Wien meldete heute von der Vorbörsen höhere Course. Die politische Situation wird nach den Aeusserungen des Grafen Kalnoky günstiger beurtheilt. Ferner macht die Nachricht von den Witterungsveränderungen in Russland einen guten Eindruck. Alle diese Verhältnisse bewirkten auch hier heute eine Hebung der Tendenz und generelle Besserung der Course, die zum Theil Deckungen der Contremine zu verdanken war. Der Verlauf der Liquidation gestaltete sich leichter, als vorausgesetzt; es machte sich jedoch auch heute noch Stückerüberfluss geltend. Die mit dem Ultimo zusammenhängenden Transactionen nahmen einen breiteren Raum ein, als sonst am Liquidationstage; diese Thatsache liess eine wesentliche Coursebesserung nicht aufkommen. Im Allgemeinen mangelte auch der Haltung die Zuversicht; beide Parteien legten sich Reserve auf. Banken ziemlich lebhaft, besonders Commandit, ultimo 228,40—228,50—228,25—228,40, Nachbörse 229, Credit 161,40—161,25, Nachbörse 161,80, Speculative Montanwerthe fest auf Glasgower Preis-Erhöhungen; Bochumer 202,40 bis 200,80, Nachbörse 201,50, Dortmund 84,80 bis 84,10, Laura 133,25 bis 132,75, Nachbörse 132,75. Heimische Bahnen still; Ostpreussen anziehend. Fremde Bahnen gut behauptet; Warschau-Wiener erholt. Fremde Renten fest; Russische Noten lebhaft, ultimo 209,50—209,25, Nachbörse 209,50, 1880er Russen 91—90,90, Nachbörse 91, Ungarn 85,80—86, Nachbörse 86,10. — Auf dem Markte für inländische Anlagewerthe bewirkte einiger Quartalsbedarf Festigkeit. Zu Steigerungen gelangten ausser 4procentigen Prioritäten 4procentige Reichsanleihen (+ 0,20), 3 1/2procentige (+ 0,10) und 3 1/2procentige Consols (+ 0,10), 4procentige Consols büsstes 0,05 Procent ein. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten leblos, aber ziemlich fest. Serben verkehrten in steigender Richtung; russische Prioritäten in der Mehrzahl besser bezahlt. Prämienverkehr wenig belebt. Cassabergwerke belebt und höher; gefragt blieben Borussia, Hybernia und Gelsenkirchen. Von anderen Industrierpapieren blieben gesucht: Görlitzer Maschinen (+ 2,00), Admiralsgartenbad (+ 2,00), Nienburger (+ 3,00); angeboten zeigte sich Spinn. (— 3,00), Archimedes 145,25 Gd.

Berlin, 28. Juni. Productenbörse. Der gestern eingetretene Tendenzumschlag hat auch am heutigen Markt weiter gewirkt, indem durch die theilweise auswärtige Flaue die Verkaufslust für die meisten Artikel mächtig angeregt wurde. — Loco Weizen still. Termine verflauten nachhaltig durch umfangreiche Verkäufe der Commissionäre, zu denen sich Abgaben der Platzspeculation gesellten, weil die amerikanischen und französischen Berichte von Neuem flau geworden sind. Nach lebhaftem Handel war schliesslich die Haltung einigermaassen befestigt, aber der ganze vorgestrichte Aufschlag von circa 4 Mark war vollständig wieder verloren. — Loco Roggen nominell billiger. Im Terminverkehr hat sich die Reaction nach der letzten Hausse weiter ziemlich gründlich vollzogen. Verkäufe der Commissionäre und Platzspeculation veranlassen ein lebhaftes Geschäft zu schwankenden Preisen; schliesslich war der Markt mit einem Abschlag von circa 2 Mark leidlich fest. — Loco Hafer matt. Termine naher Lieferung 2 Mark, auf spätere 1 1/2—1 Mark niedriger. —

Roggenmehl 25—30 Pf. gewichen. — Mais schwächer. — Rüböl verflaut unter dem Drucke starker Verkäufe, die hauptsächlich wohl aus Realisationen bestanden. Die Preise gaben circa 1 1/2 M. nach und schlossen ohne Erholung. — Petroleum still. — Spiritus erfuhr noch schwache Umsätze, unter denen die Preise sich schwach behaupten konnten, so dass sie nur ganz unwesentlich schlechter als gestern schlossen.

Posen, 28. Juni. Spiritus loco ohne Fass (50er) 53,20 Mark, (70er) 33,40 M. Tendenz: Matter. Wetter: Heiss.

Havre, 28. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee. Good average Santos per Juli 85,50, per September 87,—, per December 88,—. — Fest.

Amsterdam, 28. Juni. Java-Kaffee good ordinary 47 1/2.

Paris, 28. Juni. Zuckerbörse. Rohzucker 88° ruhig, loco 59,00 weisser Zucker träge, per Juli 66,80, per Juli 66,60, per Juli-August 66,50, per October-Januar 45,25.

London, 28. Juni, 12 Uhr 15 Minuten. Zuckerbörse. Bas. 88°/0 Juni, Juli und August 27,9 bis 28, October 17, 10 1/2, Novbr.-Decbr. und Januar 16, 9.

London, 28. Juni. Zuckerbörse. 96procent Javazucker 25, fest, Rübenroh Zucker pro Juli 27 7/8, fest.

Newyork, 27. Juni. Zuckerbörse. Umsätze in Centrifugals 96°/0 zu 8 1/8, in Muskovados 89°/0 zu 7 1/4.

Glasgow, 28. Juni. Rohreisen. 27. Juni. 28. Juni. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 5 D. 43 Sh. 6 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 28 Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Inländische Fonds.	
27.	28.	27.	28.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 — 87 90	D. Reichs-Anl. 4 1/2	107 80 108 —
Gotthard-Bahn ult.	159 20 161 40	do. do. 3 1/2	104 10 104 20
Lübeck-Büchen	186 — 186 —	Posener Pfandbr. 4 1/2	101 60 —
Mainz-Ludwigshaf.	123 50 125 80	do. do. 3 1/2	101 30 101 30
Mittelmeerbahn ult.	119 20 119 70	Preuss. 4 1/2 cons. Anl.	106 80 106 75
Warschau-Wien	204 50 205 90	do. 3 1/2 do.	105 50 105 60
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		do. Pr.-Anl. de 55	171 50 171 50
Breslau-Warschau	69 — 69 —	do 3 1/2 St.-Schldsch	101 — 101 —
Ostpreuss. Südbahn	118 50 119 —	Schl. 3 1/2 Pfäbr. L.A.	101 80 101 80
Bank-Actien.		do. Rentenbriefe	105 30 105 30
Bresl. Discontobank	110 10 110 10	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
do. Wechselbank	107 — 107 —	Oberschl. 3 1/2 Lit. E.	102 30 102 30
Deutsche Bank	169 — 168 70	do. 4 1/2 1879	104 — 104 —
Disc.-Commandit ult.	227 — 228 70	R.-O.-U.-Bahn 4 1/2	— — —
Oest. Cred.-Anst. ult.	160 40 161 50	Ausländische Fonds.	
Schles. Bankverein	132 — 132 —	Egypter 4 1/2	91 30 91 70
Industrie-Gesellschaften.		Italienische Rente	95 60 95 90
Archimedes	— 145 25	do. Eisenb.-Oblig.	60 — 60 —
Bismarckhütte	209 — 209 50	Mexikaner	96 40 96 40
Bochum-Gusssthl. ult.	200 — 201 50	Oest. 4 1/2 Goldrente	93 40 94 —
Brs. Bierbr. Wiesner	51 10 51 —	do. 4 1/2 Pfandbr.	— 71 10
do. Eisenw. Wagnb.	172 70 172 80	do. 4 1/2 Silber.	71 30 71 70
do. Pferdebahn	149 — 149 —	do. 1860er Loose.	122 50 123 20
do. verein. Oelfabr.	94 20 94 50	Poln. 5 1/2 Pfandbr.	62 10 62 10
Cement Giesel	149 — 149 50	do. Liq. Pfandbr.	57 20 57 50
Donnersmarckh.	72 — 72 —	Rum. 5 1/2 Staats-Obl.	96 80 96 60
Dortm. Union St.-Pr.	84 70 84 10	do. 6 1/2 do. do.	106 70 106 80
Erdmannsd. Spinn.	104 60 104 50	Russ. 1880er Anleihe	90 40 90 90
Fraust. Zuckerfabrik	191 — 190 90	do. 1889er Serie I	90 70 91 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	189 — 188 50	do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfr.	96 50 96 30
Hofm. Waggonfabrik	162 50 162 50	do. Orient-Anl. II.	63 10 63 90
Kramsta Leinen-Ind.	139 40 139 40	Serb. amort. Rente	83 50 83 50
Laurahütte	131 30 132 50	Türkische Anleihe	16 — 16 20
Obschl. Chamotte-F.	159 — 159 80	do. Loose	71 60 72 90
do. Eisb.-Bed. 101	102 20	do. Tabaks-Actien	98 20 99 70
do. Eisen-Ind. 90	201 20	Ung. 4 1/2 Goldrente	85 60 86 10
do. Portl.-Cem. 133	60 134 10	do. Papierrente	80 80 81 50
Oppeln. Portl.-Cem.	118 20 118 90	Banknoten.	
Redenhütte St.-Pr.	139 — 139 —	Oest. Bankn. 100 Fl.	171 80 171 65
do. Oblig. 116	90 116 50	Russ. Bankn. 100 SR.	208 50 209 60
Schlesischer Cement	— 185 10	Wechsel.	
do. Dampf-Comp. 125	20 125 20	Amsterdam 8 T.	169 20 —
do. Feuerversich.	— — —	London 1 Lstrl. 8 T.	20 44 1/2 —
do. Zinkh. St.-Act.	168 50 169 50	do. 1 3 M.	20 37 —
do. St.-Pr.-A.	168 40 169 50	Paris 100 Frs. 8 T.	81 20 —
Tarnowitzer Act.	30 — 30 —	Wien 100 Fl. 8 T.	171 75 —
do. St.-Pr.	101 25 102 10	do. 100 Fl. 2 M.	170 75 —
Privat-Discont 2 1/2 %		Warschau 100 SR. 8 T.	208 30 209 15

Berlin, 28. Juni, 3 Uhr 30 Min. (Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Julicourse, befestigt, besonders Laura.

Cours vom 27.		Cours vom 27.	
Berl. Handesges. ult.	167 75 169 25	Oest. Südb.-Act. ult.	99 75 100 12
Disc. Commandit ult.	228 — 229 37	Dortm. Union St. Pr. ult.	84 25 84 —
Oesterr. Credit ult.	160 87 161 75	Laurahütte ult.	131 87 134 —
Franzosen ult.	100 37 100 87	Egypter ult.	91 37 91 62
Galizier ult.	86 75 87 62	Italiener ult.	95 50 95 75
Lombarden ult.	51 12 52 12	Russ. 1880er Anl. ult.	90 50 90 87
Lübeck-Büchen ult.	186 — 186 25	Türkenlose ult.	71 — 72 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 25 124 —	Russ. II. Orient-A. ult.	62 50 63 25
Mariemb.-Mlawkauit.	64 50 64 75	Russ. Banknoten ult.	209 25 209 25
Mecklenburger ult.	166 75 166 75	Ungar. Goldrente ult.	85 37 86 —

Berlin, 28. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom 27.		Cours vom 27.	
Weizen p. 1000 Kg.		Rüböl p. 100 Kgr.	
Niedriger.		Niedriger.	
Juni-Juli	189 25 186 —	Juni	58 30 57 20
Septbr.-Octbr.	188 — 184 75	Septbr.-Octbr.	57 80 56 20
Roggen p. 1000 Kg.		Spiritus	
Niedriger.		pr. 10000 L-pCt.	
Juni-Juli	151 — 149 —	Matt.	
Juli-August	151 50 149 50	Loco mit 70M. verst.	35 40 35 30
Septbr.-Octbr.	155 75 153 75	Juni-Juli 70 er	33 80 33 70
Hafer p. 1000 Kgr.		Septbr.-Octbr. 70er	34 40 34 30
Juni	150 50 148 50	Loco mit 50M. verst.	55 20 55 30
Septbr.-October	147 — 145 50	Juni-Juli 50 er	53 20 53 10
Frankfurt a. M., 28. Juni.		Septbr.-October 50er	54 — 53 80
Staatsbahn 201, 25. Lombarden —, Galizier —, Ungarische		Mittags. Credit Actien 257, 75.	
Goldrente 85, 90. Egypter 91, 90. Laura —, Fest.			

Stettin, 28. Juni. — Uhr — an.

Cours vom 27.		Cours vom 27.	
Weizen p. 1000 Kg.		Rüböl pr. 100 Kgr.	
Niedriger.		Matt.	
Juni-Juli	179 — 178 —	Juni-Juli	59 — 58 50
Septbr.-Octbr.	183 50 181 50	Septbr.-Octbr.	57 50 56 50
Roggen p. 1000 Kg.		Spiritus	
Niedriger.		pr. 10000 L-pCt.	
Juni-Juli	152 — 150 —	Loco mit 50M. verst.	54 70 54 60
Septbr.-Octbr.	153 50 151 50	Loco mit 70M. verst.	34 80 34 70
Petroleum loco		Juni-Juli 70er	34 20 33 70
	11 85 11 85	August-Septbr. 70er	34 40 34 —

Wien, 28. Juni. [Schluss-Course.]

Cours vom 27.		Cours vom 27.	
Credit-Actien	300 — 301 75	Marknoten	58 30 58 30
St.-Eis.-A.-Cert.	233 50 235 15	4 1/2 ung. Goldrente	100 25 100 55
Lomb. Eisenb.	118 25 121 —	Silberrente	83 20 83 15
Galizier	201 75 203 75	London	119 25 119 25
Napoleons'or	9 47 1/2 9 45 1/2	Ungar. Papierrente	94 30 94 65

Paris, 28. Juni. 3 1/2 Rente 84, 37 1/2. Neueste Anleihe 1878 104, 32.

London, 28. Juni, 2 Uhr 10 Min. Egypter 90, —.

London, 28. Juni. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-discont 1 1/2 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom 27.		Cours vom 27.	
Consols p. 2 1/2 % März	98 01 98 1/4	Silberrente	71 — 71 —
Preussische Consols	106 — 106 —	Ungar. Goldr.	85 7/8 86 —
Ital. 5proc. Rente	95 3/4 96 —	Berlin	20 60 —
Lombarden	10 1/8 10 05	Hamburg	20 60 —
4 1/2 Russ. II. Ser. 1889	90 — 90 —	Frankfurt a. M.	20 60 —
Silber	— — —	Wien	12 10 —
Türk. Anl., convert.	16 — 16 —	Paris	25 3/8 —
Unificirte Egypter	90 3/8 90 1/4	Petersburg	24 1/8 —

Köln, 28. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 19, 35, per Novbr. 18, 65, — Roggen loco —, per Juli 14, 70, per Novbr. 15, 35, — Rüböl loco 63, —, per October 57, 90, — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 28. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteimischer 160—170, Roggen loco ruhig, mecklenburg. loco 148—156, russischer ruhig, loco 95—98, Rüböl ruhig, loco 59, Spiritus flau, per Juni-Juli 2 1/2, per Juli-August 2 1/4, per August-September 2 3/4. Wetter: Heiss.

Amsterdam, 28. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per November 203, —, Roggen loco niedriger, per October 128, —, Rüböl loco 32 1/2, per Herbst 30 3/4, per Mai 1890 31 1/2.

Paris, 28. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen matt, per Juni 22, 60, per Juli 22, 75, per Juli-August 22, 75, per Septbr.-December 22, 80, — Mehl matt, per Juni 55, 50, per Juli 53, 60, per Juli-August 53, 50, per Septbr.-Decbr. 52, 80, — Rüböl weichend, per Juni 58, 25, per Juli 58, 75, per Juli-August 59, 25, per Septbr.-Decbr. 60, —, — Spiritus ruhig, per Juni 41, —, per Juli 41, 50, per Juli-Aug. 42, —, per September-December 42, 50. Wetter: Schön.

London, 28. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, stetig. Hafer fest. Fremde Zufuhren: Weizen 47 880, Gerste 13 190, Hafer 108 090.

Liverpool, 28. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Wien, 28. Juni. Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, 12. Staatsbahn 234, 75. 4proc. Ungar. Goldrente 100, 70. Ung. Papierrente 94, 85. Fest.

Frankfurt a. M., 28. Juni, Abends 7 Uhr 8 Minuten. Credit-Actien 258, —, Staatsbahn 201, —, Lombarden 104, 12, Laurahütte 133, 60, Ungar. Goldrente 86, 10, Egypter 91, 70. Fest.

Marktberichte.

Hamburg, 27. Juni. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Juni-Juli 2 1/4 Br., 21 Gd., per Juli-August 2 1/2 Br., 21 1/2 Gd., per August-September 2 3/4 Br., 22 1/2 Gd., per Septbr.-October 2 3/2 Br., 23 1/4 Gd., per October-November 2 3/4 Br., 23 1/2 Gd., per November-December 2 3/4 Br., 23 1/4 Gd. — Tendenz: Matter.

Schiffahrtsnachrichten.

Oderschiffahrt. Frankfurter Güter-Eisenbahn. Eingetroffen: Am 22. Juni: Dampfer „Cüstrin“ mit 3 bel. Kähnen ab Stettin und 2 Ableichtern ab Frankfurt, Dampfer „Löbel“ mit vier beladenen Kähnen ab Stettin, am 23. Juni: Dampfer „Hartlieb“ mit 7 beladenen Kähnen ab Stettin, 3 Ableichtern ab Frankfurt, am 25. Juni: Dampfer „Prinz Carl“ mit 5 beladenen Kähnen ab Hamburg, Dampfer „Adler“ mit 3 beladenen Kähnen ab Hamburg, 2 beladenen Kähnen ab Berlin, Dampfer „Schönfelder“ mit 3 beladenen Kähnen ab Stettin, 3 leeren ab Maltsch.

Abgeschwommen vorbezeichnete Dampfer unter entsprechender Belastung mit 2 bzw. 3 Fahrzeugen nach Frankfurt bzw. Stettin.

Bau-Standesamte. 28. Juni.

Aufgebote.
Standesamt I. Quitt, Julius, Maler, ev., Dels, Haf, Hedwig, L., Schweinigerstr. 52.
Standesamt II. Weisheit, Ernst, Schmied, ev., Schweinigerstr. 2, Stefie, Caroline, ev., Berliner Chaussee, Paulshof.

Von den außerhalb Breslaus lebenden Erben des verft. Rechts-anwaltis Baetge bin ich beauftragt, die dem Letzteren geböhrig genehmene, hier in Scheitnig mit großem Garten sehr preis-mäßig unter angenehmen Bedingungen zu verkaufen.

Villa

Eduard Wentzel, Generalagent, Gartenstr. 40.

Ganz leichte Garten-, Comptoir- u. Hausröcke, ebenso Staubmäntel u. Savelocks. Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.

Billiger als jede Concurrenz bei garantirt guter Arbeit.
Stellbare zum Schutze gegen die Sonne.
Verleimte für Ladhthüren und Schaufenster.
Das Anbringen d. Jalous wird auf Wunsch durch uns, Bresl. Monteur besorgt. [0153]
Zum Selbstrepariren empf. sämtl. erf. Materialien nebst Anleitung dazu. — Vertreter gesucht.
Jalousie-Fabrik v. Jul. Bonnet & Co., Berlin N., Kastanien-Allee 84.

Justige Blätter
= Wöchentlich 10 Pf. =
Liefert Abonnenten der „Bresl. Ztg.“ die Expedition, Herrenstr. 20, und die Zeitungs-Austräger.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.
Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgefundenen Verloosung unserer Pfandbriefe wurden folgende Nummern gezogen:
a. 34. Verloosung 4 1/2 % Pfandbriefe Serie I.
Lit. A. à 3000 Mark rückzahlbar mit 3600 Mark.
No. 156. 262.
Lit. B. à 1500 Mark rückzahlbar mit 1800 Mark.
No. 243. 425. 426. 427. 428. 734.
Lit. C. à 600 Mark rückzahlbar mit 720 Mark.
No. 289. 395. 396. 475. 654. 801. 859. 917. 1118.
Lit. D. à 300 Mark rückzahlbar mit 360 Mark.
No. 12. 152. 264. 418. 723. 817. 1045. 342. 2161. 368. 3044. 493. 560. 586. 600. 759. 4233. 234. 413. 414. 445. 982. 5135. 174. 177. 187. 188.
Lit. E. à 150 Mark rückzahlbar mit 180 Mark.
No. 240. 1273. 316. 453. 519. 520. 626. 627. 753. 2281.
b. 51. Verloosung 5 % Pfandbriefe Serie VI.
Lit. L. à 2000 Mark rückzahlbar mit 2200 Mark.
No. 21. 65.
Lit. M. à 1000 Mark rückzahlbar mit 1100 Mark.
No. 2513.
Diese Stücke werden von jetzt ab ausbezahlt und treten mit dem 31. December 1889 ausser Verzinzung.
Berlin, den 24. Juni 18

Johannes Hornig,
Martha Hornig,
geb. Schmidt. [7612]
Neuerwählte.
Walzburg i. Schl., 18. Juni 1889.

Die glückliche Geburt eines Töchter-
chens zeigen hoch erfreut an [9348]
Salo Altman und Frau
Rosa, geb. Steinig.
Breslau, den 27. Juni 1889.

Die glückliche Geburt eines
Töchterchens zeigen er-
gebenst an [9358]
Zahn-Arzt Alfred Guttman
und Frau, geb. Mehrle.
Die Geburt eines Sohnes zeigen
ergebenst an [9336]
Georg Goldfäcker
und Frau.

Allen denen, welche uns anlässlich unserer Silberhochzeit
mit Glückwünschen und Aufmerksamkeiten erfreut haben,
sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.
Breslau, im Juni 1889. [9360]

Isidor Frenndenthal und Frau
Emma, geborene Sachs.



Friebe-Berg.

Heute und täglich:
Ausstellung eines

Beduinen-Lager

aus der libyschen Wüste.

bestehend aus einer Carawane von
40 Personen, Männer, Frauen und Kinder,
Außerdem führen dieselben mit sich eine große Anzahl
arabischer Vollblutpferde, Reit- und Last-Dromedare,
Egyptische Ziegen, Schafe, Beduinen-Hunde, Zelte,
Waffen und Gerätschaften. [7551]

Die Ausstellung
ist geöffnet von Morgens 9 Uhr ab.
Die Vorführung der heimathlichen Sitten
und Gebräuche Nachmittags 4, 6 und
Abends 8 Uhr.

Von 4 Uhr Nachmittag an:

Militär-Concert.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Mark, II. Platz
50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.
Die Straßenbahn verabfolgt Billete zu 75 Pf.,
Ein- und Rückfahrt inbegriffen ab Oberthorwache.

R. Bartsch's Gesellschaftsreisen Hohe Tatra,

Central-Karpathen, Ober-ungarn,
Reisedauer 8 Tage,
Gesamtbeitrag M. 140,
mit den Theiltouren
Dunajecfahrt durch die Pienice, weitere 2 Tage M. 25,
Budapest mit Umgebung, weitere 4 Tage M. 65,
beginnen am 24. Juni, 3., 15. und 25. Juli, 2., 9., 19. und
28. August, 6. u. 16. Septbr., letztere beiden Touren bis Constantinopel.
Im Juli u. August: Paris, 8 Tage, M. 300. [7295]
Im Preise: Fahrt, Verpflegung, Hotel, Führung, Ausflüge,
Entrées, Trinkgelber etc. — Ausführliche Prospekte kostenfrei! —
Ausgabestelle f. comb. Rundreisebillets.
R. Bartsch, Reisebureau, Breslau, Neue Taschenstr.,
dicht a. Centralbhf.

Herren- und Damen- Pelz-Gegenstände,

wie auch Wollfächer (wenn dieselben auch nicht
bei mir gekauft sind) werden zum Aufbewahren
unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden
gegen geringe Vergütung angenommen. [034]

Gleichzeitig ersuche ich, des späteren großen An-
dranges wegen, Reparaturen und Moder-
nisirungen aller Pelz-Gegenstände rechtzeitig
aufzugeben. Die Conservirungs-Gegenstände werden
auf Wunsch durch mein Personal abgeholt.

M. Boden, Kürschnermeister.
Nur Ring Nr. 38, Nur Ring Nr. 38.

GUSTAV LOHSE, 46 Jäger-Strasse BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen
empfiehlt als hervorragende Specialitäten [0150]
LOHSE's Maiglöckchen LOHSE's Maiglöckchen Toilette-Seife
LOHSE's Gold-Lilie LOHSE's Lilienmilch-Seife
LOHSE's Syringa (Flieder) LOHSE's Veilchen-Seife No. 130.
LOHSE's Maiglöckchen Eau de Cologne
Neu! Kaiserin-Parfüm Neu!
Bei Ankauf obiger Erzeugnisse bitte genau auf meine voll-
ständige Firma und Fabrikmarke zu achten.
Zu haben in allen guten Parfümerien und Droguerien etc.

Sämmtliche Parfümerien und Seifen
von Gustav Lohse, Berlin, empfiehlt billigst
Umbach & Kohl, Taschenstr. 21. [034]

Gesellschaft der Brüder.

Gestern Nachmittag starb nach langem Leiden unser Bruder
Herr Oscar Primker.
Seit dem Jahre 1855 dem Bunde angehörend, hat er für die
Bestrebungen desselben stets lebhaftes Interesse bekundet.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Breslau, den 28. Juni 1889. [7619]

Der Vorstand.

Statt jeder besonderen Meldung.

Dinstag, den 25. d. Mts., Abends 9 Uhr, entschlief sanft in
Berlin nach kurzen Leiden unser geliebter ältester Sohn
Fritz
im Alter von 26 1/2 Jahren. [7611]
Tiefbetrübt zeigen dies an

A. Leisner und Frau
Ida, geb. Karisch.

Waldenburg, den 27. Juni 1889.
Beerdigung: Sonnabend, den 29. d. Mts., von der Leichen-
halle des hiesigen evangel. Kirchhofes aus.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langen, schweren Leiden entschlief heut Nachmittag
5 1/2 Uhr unsere inniggeliebte Enkeltochter, Nichte und Cousine
Clara Stettinius
im vollendeten 20. Lebensjahre. [7625]
Dies zeigen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lublinitz, den 27. Juni 1889.
Begräbniss: Sonntag, den 30., Nachm. 4 Uhr.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme
bei dem Hinscheiden unseres lieben und unvergesslichen Vaters,
des Particulier

Mayer Falk,

sprechen wir hiermit Allen unseren tief empfundenen Dank aus.
Philipp Falk.
Im Namen der Hinterbliebenen. [9362]

Bei meiner plötzlichen Abreise von
Breslau danke ich nur auf diesem
Wege herzlich für die vielen Be-
weise der Theilnahme nach dem Ab-
leben meines lieben Mannes.
Clara Troplowitz,
geb. Freund. [9363]

Breslauer
Mosaikplattenfabrik
Max Breier
Bartschstrasse 15.

Orthopädische Corsets

zur kunstvollen Ausgleichung hoher Schultern und
Hüften ohne Polster nach eigenem, seit Jahren als
einzig bestbewährtem System, vielfach ärztlich be-
gutachtet und empfohlen, fertigt in anerkannt vor-
züglichster Ausführung [6380]
A. Franz,
Carlsstrasse 8, Ecke Dorotheenstrasse.

Lobe-Theater.

Vorletzte Gastvorstellung des Hrn. Dir. [7636]
Emil Thomas
samt Gesellschaft.
„Leuchtkugel.“
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Letzte Vorstellung.

Schles. Regatta-Verein.

Ruder-Regatta.
Sonntag, den 30. Juni,
Nachmittag 4 Uhr.
8 Rennen.

Numerirte Tribünen-Billets
à 2,50 Mk. (Kassenpreis 3 Mk.)
bei H. Scholtz, Stadttheater, 6.
Arnold, Kornecke, L. Buckausch,
Schmiedebücke, Lindau &
Winterfeld, Ohlauerstr., L. Son-
enberg, Königsplatz. [7548]
Billets zu Stehplätzen à 75 Pf.
(Kassenpreis 1 Mk.) ebenda,
sowie bei den durch Plakate
bezeichneten Handlungen.

Liebich's Etablissement.

Heute Sonnabend, d. 29. Juni:
**I. Symphonie-
Concert**

von der gesammten hiesigen
Stadttheater-Capelle
unter persönlicher Leitung
des Hofcapellmeisters
Emanuel Faltis.

Sehr gewähltes Programm,
unter anderem:
Symphonie B-dur von
H. Schumann.
[7629] Entrée 50 Pf.
oder 2 Duzendbillets.
Kinder à 20 Pf.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.
Anfang 7 1/4 Uhr.

Liebichs-Höhe.

Heute Abend: [7631]
**Großes
Militär-Concert.**
Anfang 7 Uhr.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Humoristische Vorstellung.
Auftr. der schönen Linna Elsen,
Wiener Coupletlied. M. Heyden
(6 neue Lieder). Fr. Ogda, in
ihren unerreichsten Productionen
als Eidesdame, des Fräulein
Lewandowsky, Kostüm: Sou-
brette, des Negerparodisten Mr.
Umfu. Neu, mit großem Ach-
terfolg: „Die Braut in der
Klemme“, fomielle Ensemble-
Scene mit Fr. Meingold, Hrn.
Tauer, Giese, Haupt und
12 Chordamen. [7628]
Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf.
Vorverkaufsbillets 50 Pf.
Morgen: Entrée 30 Pf.

TIVOLI

Neudorf-Strasse 35.
und [7630]
Kaiser Wilhelm-Str. 20.
Heute Sonnabend, 29. Juni c.:

Doppel-Concert
von der Breslauer Concert-
Capelle unter Leitung ihres
Dirigenten, des Königl. Musik-
Directors und Professors Herrn
Ludwig v. Brenner,
und
der Tivoler National- und
Concert-Sängergesellschaft
Innhaler.

Anfang 7 Uhr.
Entrée 50 Pf. oder 1 Duzend-
Billet.
Kinder 10 Pf.
Im Vorverkauf 30 Pf.
Morgen Sonntag:
Erstes Auftreten des Kgl.
Kammermusiker u. Cornet-
virtuos Herrn **Albert
Schultz** aus Berlin.

Mittwoch Abd. Portemonnaie
mit größerer Summe verloren in
Droßke 526 oder beim Aussteigen
Ede Stadtgraben u. Schweidnitzerstr.
Dem ehrlichen Finder 10 Mk. Be-
lohnung. Gr. Feldstr. 100, l.

Zeltgarten.

Heute: [7627]

Letztes Großes Doppel-Concert

von der Schwedischen Husaren-
Capelle in Uniform „Kronprinz
Gustav von Schweden“
aus Malmö,
Director Herr **Strömberg,**
und der Capelle des 11. Rgts.
Anfang 7 Uhr. Entrée im
Garten 30 Pf., im Saal 40 Pf.

Vergiss — dich nicht!

Zahme Antike!

„Mein Engel.“
Bitte nur eine Zeile über Dein
Befinden. „Ewig Dein.“

Ich bin verveist. [9355]

Dr. Alwin Hennet,
American Dentist,
Neue Taschenstraße 30.

Circolo di conversazione italiana.
Accesso libero. Lettere da indirizzare
all' ufficio. N. Schweidn.-Str. 6, cortile.

Reise-Bücher,

Reise-Karten,
Kursbücher
in bester Auswahl.
Depot der Generalstabs-
karten und Messstischblätter.

H. Scholtz,

Buchhandlung in Breslau,
Stadttheater.

Verlag von Eduard Trewendt,
Breslau.

Stoff zum Diktiren

von
Carl Wunderlich,
weiland Institutsvorsteher in Breslau.
Sechste, nach der Verfügung des Kgl.
Preuß. Unterrichtsminist. vom 21. Jan.
1880 umgearbeitete Auflage.
Preis 2 Mark.

Durch alle Buchhandlungen
zu beziehen.

Zum Wohnungswechsel!

Grosser
Saison-Ausverkauf!

Teppiche

in allen Genres, abgepasst und in
Rollen zum Zimmerbelag,
neueste Farbenstellungen.

Läuferstoffe

per Meter von 40 Pf. an,

Tischdecken,

Wachstuchläufer

in reichhaltigster Auswahl
zu enorm billigen Preisen.
Alle Neuheiten sind angelangt.

Korte & Co.,

unverändert nur
Ring 45, I. Etage.

„Wildfang“,

unverwundlicher Kinderstrumpf.
Albert Fuchs, Hofliefer.,
49 Schweidnitzerstr. 49.

Wie neu!

werden Kronleuchter, Strandoles,
Hänge-, Tisch- u. Wandlampen auf-
behalten. **R. Amundt,**
Schweidnitzer- u. Carlsstrassen-Ecke.

M. Korn, Reuschstr. 53, l.

Billigste Bezugsquelle für alle
Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Geldschränke,

beste Construct. (bei Feuer u. Einbruch
bewährt), mit Stahlpanzer, zu billigst.
Preisen Reumarkt 19. **F. Kluk.**

Reisebegleitung gesucht

für kleinere Ausflüge. Offerten
mit Photographie erbeten. [7532]

Koeller,

Waltersdorf, Bezirk Siegnitz.

In Daber, Kreis Naugard,
Pommern, mit vorzüglicher Um-
gebung, ist nach soeben erfolgtem
Rücktritt des bisherigen ersten
Arztes die sofortige Nieder-
lassung eines neuen dringendes
Bedürfnis. [7613]

Näheres unter H. J. 193 an
die Exped. der Bresl. Ztg.

Patent-Kugel-Kaffeebrenner

für Colonialwaaren-Handlungen,
neuester, wiederum vervollkommener Construction. Ver-
schiedene Größen und zwar zu 3 bis 100 Kilogr. Inhalt.
Leistungsfähigste Röstapparate der Gegenwart; bekanntlich
die beliebtesten und im Gebrauche vortheilhaftesten.
Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengießerei
Emmerich, Rhein. [6413]

Auch nach Schlessen mehrere tausend Stück geliefert.
Abschlüsse durch **Gruhl & Bracke,** Albrechtsstr. 13, Breslau.

1889. Natürliche Mineralbrunnen. 1889.

Sammtliche Mineralbrunnen sind in frischester Füllung eingetroffen und erhalte fortlaufend neue Zufuhren von den Quellen.

Alle Aufträge werden prompt und zu den billigsten Preisen (in der Stadt frei Haus) ausgeführt.

Die Haupt-Niederlage natürlicher Mineralbrunnen H. Fengler, Neuschestrasse 1, 3 Mohren.

Verdingung der Arbeiten zur Herstellung von 5 Wärterwohnhäusern mit Nebenanlagen auf der Bahnhofs-Opeln-Boffowka.

Bedingungshefte sind verschlossen und mit der Aufschrift „Wärterwohnhäuser auf der Bahnhofs-Opeln-Boffowka“

bis zum 8. Juli, Vormittags 11 Uhr, an uns - Zimmer 9 - gebührenfrei einzuliefern.

Bedingungen liegen in dem oben bezeichneten Zimmer zur Einsicht aus und können gegen Erstattung von 1,00 M. (auch in Briefmarken zu je 10 Pf.)

ebenfalls bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Opeln, im Juni 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Pferde-Auction.

Dinstag, den 16. Juli d. J., Mittags 1/2 12 Uhr, werden in der Offizier-Reitbahn am Berliner Thor zu Posen circa 12 Saugpferde des Posenschen Landgeheils verauctionirt.

Dieselben sind am Vormittag obigen Tages in Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus“ zu sehen.

Bitte, den 19. Juni 1889. von Nathusius, Mittmeister a. D. und Geschäftsdirector.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorchriftsmäßiger Anmeldung unter laufender Nr. 14

heute Folgendes eingetragen worden: Rawicz-Liben'er Chaussee-Bau-Verein.

Sitz der Gesellschaft: Steinau a. O.

Rechts-Verhältnisse der Gesellschaft: Die Gesellschaft ist eine Actiengesellschaft.

Das am 30. Januar 1854 Allerhöchst bestätigte Statut vom 31. März 1852 befindet sich in dem Amtsblatt der königlichen Regierung zu Breslau Jahrgang 1854 Nr. 9 Seite 44.

Gegenstand des Unternehmens ist der Bau, die Unterhaltung und die Nutzung der Chaussee von Rawicz über Herrstadt, Winzig, Steinau nach Liben.

Bezüglich der Dauer der Gesellschaft ist in dem Statut bestimmt, daß dem Staat das Recht zustehe, die Chaussee nach 30 Jahren für dem Staatesmäßigen Termin für deren Vollenbung zu übernehmen.

Das Gesellschaftscapital, soweit es in Actien zerlegt ist, also abgesehen von dem aus der Staatskasse bewilligten Zuschuß, ist in Höhe von 89,000 Thaler durch 4450 Actien zu je 20 Thalern aufgebracht, welche auf Namen lauten.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen 14 Tage vor der zusammen zu berufenden General-Versammlung durch die Kreisblätter der Kreise Kröben, Gubrau, Woflau, Steinau und Liben.

Die Direction besteht aus drei von der General-Versammlung gewählten Actionären; es sind zur Zeit: Erster Director: der königliche Landrath Bernhard von Zoepfer zu Georgsdorf, Kreis Steinau a. O.

Zweiter Director: Kaufmann Otto Lattke zu Steinau a. O.

Dritter Director: Kammerer a. D. Oswald Beck ebenda.

Zu schriftlichen Verpflichtungen, deren Gegenstand in Geld zu schätzen ist und 300 Thaler an Werth nicht übersteigt, genügt die Unterschrift des ersten, bei seiner Behinderung des zweiten Directors u. i. w.

Steinau a. O., den 26. Juni 1889. Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist am 25. Juni 1889 unter Nr. 319 der Uebergang der daselbst unter Nr. 158 eingetragenen Firma

Hugo Taiber, zu Habelschwerdt, durch Vertrag auf den Kaufmann

Paul Nentwig, ebenda, der die Firma Hugo Taiber

in der bisherigen Weise weiter zeichnen wird, eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 24. Juni 1889. Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist heute unter Nr. 423 die Firma

Josef Kuhn, zu Liptin und als deren Inhaber der Kaufmann Josef Kuhn zu Liptin

eingetragen worden. Ralswiek, den 21. Juni 1889. Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist heute unter Nr. 341 der Maschinenfabrikant Robert Linke zu Riebersiegersdorf als Inhaber der Firma

Robert Linke zu Riebersiegersdorf eingetragen worden. Freystadt, den 21. Juni 1889. Königliches Amts-Gericht.

Cognac. Bekanntes Haus in bei der Engros-Kundschaft eingeführten, tüchtigen Vertreter.

Referenzen. Gefl. Offerten sub J. Au. 5595 an Rudolf Woffe, Berlin SW. [3193]

Vertretung.

Eine durchaus leistungsfähige Schaumweinfabrik und Weinhandlung

sucht mit der Branche vertraute tüchtige Vertreter. [3357]

Offerten unter U. 6358 an Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.

Villa-Berkauf.

Die herrlich am Balde belegene „Villa Vikipitana“ in Judmantel, Ostpre. Schle., in Nähe des Bades, soll nebst zugehörigem Bier-, Obst- und Gemüsegarten, Leich und durchfließendem Wasser, krankheitshalber bald u. preiswerth verkauft werden.

Das umfangreiche Grundstück dürfte sich auch zur Anlage eines gewerblichen Etablissements oder zur Parzellierung in 2-3 Baustellen besonders gut eignen. [7616]

Nähere Mittheilungen erfolgen umgehend auf gefl. Anfragen unter M. 6. 17 postlagernd Judmantel.

Für ein grosses feines Restaurant am hiesigen Platze, in frequentester Lage, mit vollständigem, elegantem Inventar, wird ein gewandter, cautionsfähiger

Pächter, der mit der Bierpflege und Küche wohl vertraut ist, unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. [3351]

Offerten sind unter K. 194 in dem Briefk. der Bresl. Ztg. niederzuliegen.

Von täglich eintreffenden empfiehe schönste ung. Aprikosen zum Einlegen.

E. Hielscher, Neuschestrasse 60, Neue Taschenstrasse 5.

Wilde Gänse, Stück 1 Mark 50 Pf., stehen Sonnabend auf dem Neumarkt zum Verkauf. [9356]

Mehrfach prämiirten Prima Gebirgs-Himbeerjast

in vorzüglichster Qualität, überhaupt das Feinste, was darin existirt, offerirt billigt die Fruchtsäfte-Presserei Louis Schott, Glas.

Die rühml. bef. Olmüth'er Nargel (Käfel) liefert p. Schod Nr. 2 70, 3 110, 5 150 Pf. Leo Ruppert, Olmüth, Mähren. Versandt gegen Nachn. u. genaue Adr., Padg. u. Kistell gratis.

Hinbeerjast in schönster Qualität p. Fl. 1 1/2 und 1 Mark empfiehlt H. Aufrichtig Junior, Neuschestrasse Nr. 42.

1 Viechbiegemaschine, gebraucht, 150-200 mm Walzendurchmesser und 1300-1600 mm Walzenlänge, wird zu kaufen gesucht. [9335]

Gebüder Guttmann, Breslau, Maschinenfabrik.

1 Pochwerk, gebraucht, mit 3 bis 4 Stempeln, wird zu kaufen gef. Gebüder Guttmann, Breslau, Maschinenfabrik.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf. Gesucht e. gepr. i. fr. Erzieh. g. musif. u. Böhm. b. Fr. Friedländer, Sonnenst. 25.

Eine tüchtige Directrice für Puch, die auch im Verkauf thätig sein muß, wird für eine Provinzialstadt gesucht. Gehaltsansprüche bei freier Station und Familienanschluß erbeten unter B. M. 195 Exped. der Breslauer Zeitung. [7608]

Röchin, Schloß, Kindermädchen, Mädchen zu a. Arb. empf. d. Bur. Kupferichmiedstrasse 21.

Für mein Farben-Engros-Geschäft suche ich per sofort einen gut empfohlenen, mit der Branche vertrauten, guten Handschrift schreibenden Commis. Meldungen unter H. 23 212 an Haasenfein & Vogler A.-G., Breslau. [3307]

Alte Graupenstr. 23 ein groß. hell. Ladenraum. p. 1. Sept. 1. vm. Näh. Freiburgerstrasse 23, II., von 1-3.

Paradiesstraße 21 ist der halbe 3. Stock, 4 Stuben, Küche, Entree, für 190 Thaler zu verm. [9314]

Königsplatz 3a

Barriere 1. October, 2100 M., 1. Et. 1. Januar, 3000 Mf., mit Gartenbenutzung zu verm. Näh. bei P. Cohn, Drucker, Ober- u. Burgstr.-Ecke.

Eisenbahn-Course vom 1. Juni 1889 ab.

Eisenbahn-Personenzüge. Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen: Abg. 5 U. 45 M. früh (Orient-Courierzug nur Sonntags). - 6 U. 30 M. Vm. - 10 U. 30 M. Vm. (Express v. Oberschl. B.). - 12 U. 30 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). - 3 U. (Schnellz. v. Oberschl. B.). - 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kofuhrt). - 10 U. 45 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). - 11 U. Ab. (v. Oberschl. B.).

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Zobten. Abg. Breslau OS-Bahnhof: 6 Uhr Vorm. Ank. Breslau 10 Uhr 48 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn. Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg: Abg. 5 U. 30 M. Vm. - 9 U. 10 M. Vm. - 1 U. 5 M. Nm. - 3 U. 30 M. Nm. (Expresszug). - 6 U. 35 M. Nm. (nur von Dittersbach). - 11 U. 45 M. Nm. (nur von Dittersbach). - 9 U. 30 M. Ab. - 10 U. 35 M. Ab. (Expresszug).

Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen: Abg. 5 U. 30 M. Vm. - 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). - 1 U. 5 M. Nm. - 6 U. 35 M. Nm. (nur bis Halbstadt). - 8 U. 15 M. Nm. (nur von Halbstadt). - 11 U. 45 M. Nm. (nur von Halbstadt). - 4 U. 15 M. Ab. - 9 U. 30 M. Ab. (Expresszug). - 11 U. 45 M. Ab. (nur von Halbstadt).

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Friedland, Halbstadt, Weckelsdorf, Braunau. - Breslau: Abg. früh 5 Uhr 10 Min. Ank. Abds. 11 Uhr 25 Min.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin: Abg. 6 U. 10 M. Vm. - 10 U. 50 M. Vm. - 3 U. 30 M. Nm. - 9 U. Ab. - 9 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). - 9 U. 55 M. Vm. - 1 U. 45 M. Nm. - 5 U. 27 M. Nm. - 11 U. 48 M. Nm.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn. Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz: Abg. Mochberg: 6 U. 21 M. Vm. - 3 U. 55 M. Nm. - 5 U. 20 M. Nm. - Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm. - 8 U. 25 M. Vm. - 10 U. 30 M. Vm. - 1 U. 55 M. Nm. - 5 U. 56 M. Nm. - 8 U. 55 M. Ab. - Od. rthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. - 8 Uhr 39 M. Vm. - 10 U. 44 M. Vm. - 2 U. 13 M. Nm. - 6 U. 13 M. Ab. - 9 U. 13 M. Ab. - Ank. Od. rthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. - 9 U. 59 M. Vm. - 11 U. 57 M. Vm. - 2 U. 20 M. Nm. - 5 U. 35 M. Nm. - 8 U. 10 M. Ab. - 10 U. 9 M. Ab. - Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. - 10 U. 13 M. Vm. - 12 U. 15 M. Nm. - 2 U. 34 M. Nm. - 5 U. 54 M. Nm. - 8 U. 25 M. Ab. - 1 U. 45 M. Ab. - Mochberg: 10 U. 15 M. Vm. - 2 U. 39 M. Nm. - 10 U. 30 M. Ab. - Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. - 11 U. 53 M. Vm. - 7 U. 19 M. Ab. - Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. - 1 U. 27 M. Nm. - 8 U. 57 M. Ab. - Anschluss nach und von der Oelgnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. - 11 U. 45 M. Vm. - 7 U. 20 M. Ab. - Ank. in Oels: 9 U. 12 M. Vm. - 1 U. 27 M. Nm. - 7 U. Ab. - Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg: 9 U. 15 M. Vm. - 9 U. 52 M. Vm. - 1 U. 11 M. Nm. - 8 U. 50 M. Ab. - Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. - 12 U. 33 M. Ab. - 7 U. 27 M. Ab.

Breslau-Trebnitz: Abf. Od. rthor-B. 7 U. 15 M. Vm. - 1 U. 55 M. Nm. - 9 U. 40 M. Ab. - Ank. Od. rthor-B. 6 U. 53 M. Vm. - 1 U. 29 M. Nm. - 9 U. 18 M. Ab.

Personen- und Fracht-Dampfschiffahrt von Breslau nach Ohlau und retour täglich ausser Sonntags, an allen Zwischenstationen anliegend. Abf. von Breslau 2 Uhr 15 Min. Ank. in Ohlau 6 U. 30 Min. Abds. - Abf. von Ohlau 6 U. Tr., Ank. in Breslau 8 U. Vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Juni. Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Table with columns: Ort, Bar. h. 0 Gr., u. d. Meeresspiegel in Millim., Temperatur in Celsius in Grad., Wind, Wetter, Bemerkungen. Rows include Mullagmore, Aberdeen, Christiansund, Kopenhagen, Stockholm, Haparanda, Petersbourg, Moskau, Cork, Queenst., Cherbourg, Helder, Sylt, Hamburg, Swinemünde, Neufahrwasser, Memel, Paris, Münster, Karlsruhe, Wiesbaden, München, Chemnitz, Berlin, Wien, Breslau, Isle d'Aix, Nizza, Triest.

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]

Oblerer-Stadtrg., Ede Klosterstrasse 1a, eine Wohnung 1. Etage, 5 Räume, 350 Thaler zu verm. [7500]